

Er scheint täglich außer Sonntags... Preis pränumerando: Vierteljährlich 3.50 Mark...

Vorwärts

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfzehntägige Zeit...

Lehrsprache: Amtl. 1898. Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Sonnabend, den 10. März 1894.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

Zur Naturgeschichte des Dreiklassen-Wahlsystems.

Die Gründe, aus welchen die preussische Regierung mit so zäher Hartnäckigkeit an dem elendesten aller Wahlgesetze festhält...

Das Rundschreiben lautet: Ministerium der öffentlichen Arbeiten.

Berlin, den 13. Februar 1894.

Die durch den Erlass vom 19. v. M. - P. IV (1) 10388 - ertheilte Ermächtigung...

Der Minister der öffentlichen Arbeiten.

An die königliche Eisenbahn-Direktion in Elberfeld.

Abschrift zur Kenntniss und gleichmäßigen Beachtung. Der Minister der öffentlichen Arbeiten.

An die übrigen königlichen Eisenbahn-Direktionen. P. IV. (1) 988.

Hannover, den 21. Februar 1894.

Abschrift übersenden wir unter Bezugnahme auf die Verfügung vom 31. v. Mts. S. 107 I zur Kenntnissnahme.

An die königlichen Eisenbahn-Betriebsämter, die Herren Vorstände und Vorsteher der Abtheilungen des Zentralbüreaus...

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Alle Rechte vorbehalten

Helene.

163

Roman in zwei Bänden von Minna Kautsky.

Sie haben den ungleichen Pakt zerrissen - es war eine sittliche That!... Jetzt sind Sie frei und unabhängig... heute brauchen Sie niemand zu fragen...

Dieses Muster-Schriftstück spricht Bände. Für die Versäumnis der Zeit durch Ausübung des Wahlrechts bei den Reichstagswahlen wird den preussischen Eisenbahn-Arbeitern...

Ein verbissener Sozialdemokrat könnte behaupten, daß darin eigentlich eine Bestechung liege und der § 109 des Reichs-Strafgesetzes Anwendung finden müßte.

Wer im Hohre list, schneidet sich die Pfefen, sagt ein Sprichwort, und Herr Thielen sith im Hohre und thut nur, was andere vor ihm gelhan haben.

Das elendeste und erbärmlichste aller Wahlgesetze ist aber ganz vortreflich geeignet, um als Werkzeug der Klassenherzhaft zu dienen...

Das Rundschreiben des Herrn Thielen beweist nur wieder, mit welcher Rücksichtslosigkeit die Männer in der

Regierung für Interessen arbeiten, die sie als staatliche, d. h. als solche des Allgemeinwohls anzusehen lieben.

Der Rechtsstreit der Hilfskassen und deren Aerzte.

Am Mittwoch, den 7. Februar d. J., bringt der „Vorwärts“, 2. Beiblatt unter der Ueberschrift „Der Lohnkampf der Berliner Hilfskassen-Aerzte“...

In der Einleitung des Artikels stellt der Artikelschreiber die Aerzte mit den Arbeitern auf eine Stufe, desgleichen die ärztlichen Vereine mit Fachvereinen, Gewerkschaften etc.

Ende 1892 gingen vielfach Besprechungen durch die ärztlichen Blätter, das Honorar in der Sprechstunde des Arztes auf eine Mark, in der Wohnung des Patienten auf zwei Mark zu normiren.

Zu dem Artikel heist es weiter, daß der Kampf, der jetzt zwischen der Vereinigung freier eingeschriebener Hilfskassen und den Aerzten entbrannt sei...

Eine Arbeiterorganisation würde keinen Vorstand dulden, welcher eigenmächtig handelte, der Vorstand als solcher würde verantwortlich gemacht werden...

In Wirklichkeit ist die Sache wesentlich anders. Von den 5 pCt. werden die Rezeptformulare, die Vordrucke zur Beweissführung...

Und er steht noch immer vor ihr mit wild klopfendem Herzen, ein Wort erwartend, einen Blick nur, der diesen Sturm in seinem Innern beschwören soll...

In diese bewegte Stille drang das Abendbläuten vom Thurme von Rudelsingen her, dem die Glocken von Disingen antworteten.

Konrad richtete sich auf. „Ich muß fort!“ Auch sie erhebt sich.

„Wenn Sie den Zug in Disingen noch erreichen wollen, dann ist es hohe Zeit.“ Er rührt sich nicht - er steht unbeweglich - was geht in ihm vor?

Da ergreift sie's wie Angst, und in zitternder Bewirrung - sie weiß kaum was sie thut - springt sie gegen die Thür und öffnet sie.

Er nimmt seinen Hut und geht ihr nach. Sie sind im Stiegenhaus - oben hat das Pochen und Hämmern aufgehört.

„Der Kastellan wird gleich herunterkommen,“ flüstert sie; darauf gehen sie rascher die Treppe hinab, als flüchteten sie vor einem Feind.

Helene, die voran ging, beschleunigte ihre Schritte. Da entfuhr ihr ein leises „Ah!“ ihr Fuß strauchelte über die ausgebrochene Stelle.

Aber ebenso rasch hatte er sie gefaßt und vor dem Hinstürzen bewahrt. Er behielt ihre Hand in der seinen und fühlte ihre

jagenden Pulse, sein eigenes Herz klopfte nicht heftiger; aber er umschlang diese zitternde Hand mit keinem heißeren Druck...

Die Sonne war schon gesunken, aber die Höhen leuchteten in einem glühenden Roth, das alles verklärte.

Er hatte ihre Hand losgelassen und sie gingen die Mauer entlang, stumm neben einander her.

Schon konnte man durch die Bäume nach dem Anger blicken, da war niemand, er konnte sich unbedenklich entfernen. Er blieb stehen.

„Leben Sie wohl, Helene.“ Sie sah zu ihm auf und blieb betroffen vor der ernstesten nervösen Entschlossenheit...

Nie vorher hat sie ihn so gesehen und sie kann nicht loskommen von diesen ernstesten Augen mit dem tiefen Schatten unausgesprochenen Wehes.

Er wird gehen in seiner trotzigigen Männlichkeit und schweigend es tragen - aber sie - Sie wankt und lehnt sich gegen die Mauer...

Erstreckte er, was sie bewegt? In einer energischen Bewegung streckt er ihr beide Hände entgegen.

Sie wirft sich an seinen Hals... ihre Arme umschlingen ihn fest.

sendung dieser Gegenstände verursacht werden, desgleichen Porto-
kosten für Geldsendungen an Ärzte, welche Liquidationen
eingereicht haben, bestritten. Alle diese Ausgaben sind nur ärzt-
liche und keine Kassenausgaben. Doch nicht genug damit, auch
die Arbeiten, die daraus entstehen, die nur im Interesse der
Ärzte liegt, muß die Vereinigung resp. der Vorstand machen.

Der Verein der Berliner Hilfskassenärzte kündigte zum
1. April d. J. den Vertrag, um bessere Bedingungen zu erzielen,
d. h. um von den Kassen noch mehr Rechte zu erhalten, denn daß
sich die freien Hilfskassen dem Verein der freigewählten Kassen-
ärzte nicht anschließen würden, wußten die Ärzte genau. Die
Vereinigung kündigte den Vertrag ihrerseits, um mit dem Vereine
überhaupt keinen Vertrag abzuschließen. Die Kündigung war
vor sechs Monaten im Prinzip schon von der Vereinigung be-
schlossen, da die Kassen an Händen und Füßen sich durch den
Vertrag gebunden hatten. Der jetzige Vertrag wäre auch von
den Hilfskassen nicht angenommen worden, wenn mehr Zeit zum
Verhandeln gewesen wäre; die Ärzte hatten es verstanden, die
Verhandlungen hinzuziehen.

Von den Gründen, welche die Vereinigung zur Kündigung
veranlaßte, sollten nur ein paar hier angeführt werden. Wenn
Beschwerden gegen einen Arzt von Patienten gemacht wurden, so
bekam nie der Patient Recht, immer der Arzt, wenn das Unrecht
des Arztes vor, so lag dann Irrthum des
Arztes vor, so daß in der Versammlung der Vereinigung kon-
statirt wurde, eine Kränke haßt der anderen die Augen nicht aus.
Bei Liquidationen fremder Ärzte (z. B. für Unfälle auf Bauten
oder in Werkstätten, ganz plötzlicher Erkrankung u. s. w.), wenn
ein Vereinsarzt nicht zu erlangen war, oder sich verweigern ließ,
oder den Besuch der Nacht überhaupt ablehnte (jezt liegen wieder
ein paar Fälle vor), wollten die Ärzte diese Kosten, trotzdem
dieselben von den Ärzten laut Vertrag beglichen werden
mußten, nicht zahlen. Erst nachdem vom Vorstande der
Vereinigung energisch vorgegangen wurde, ließ sich der Vorstand
der Ärzte herbei, diese Liquidationen fremder Ärzte, wenn sich
nichts mehr entgegen ließ, zu honoriren, nachdem vom Patienten
ein Rechtfertigungsschreiben beigebracht wurde, in dem die
Forderung detaillirt war. Wenn man nun bedenkt, wie schwer
den Arbeitern das Schreiben wird, so begreift es sich wohl, daß
Viele auf Erfah der Honorarforderung verzichteten, wenn sich
nicht ein Kassensammler herbeiließ, dieses Schreiben einzureichen.

Bei Unfällen, speziell in neuen Stadtvierteln, wenn weder
ein Vereinsarzt, noch ein anderer Arzt zu erlangen war, die
Wunden aber sofortige Reinigung, Blutstillung und Verband er-
forderten, mußten die Patienten zu einem Heilgehilfen gehen
resp. gebracht werden. Die Liquidationen derselben für Ver-
bände, welche doch unstreitbar ärztliche Thätigkeit ist, weigern
sich die Ärzte überhaupt zu honoriren. Es ist vorgelommen,
daß die Honorarforderung eines Arztes für Verband 8 M. betrug,
welche bewilligt wurden. Für denselben Verband, bei
einem anderen Mitglied von einem Heilgehilfen ausgeführt,
welcher 1,50 Mark kostete, lehnten die Ärzte die
Bezahlung der Forderung rundweg ab. Auf dem Gesund-
brunnen war feinerzeit nur ein Arzt angestellt, trotzdem die
Vereinigung den Arztvorstand gebeten hatte, doch mindestens
einen weiteren Arzt anzugeben, welcher geneigt sei, für die
Hilfskassen zu praktizieren. Als der alleinige Arzt seine Pflichten
nicht erfüllte, wurde ein Arzt, welcher sich gemeldet hatte, von
der Vereinigung in Vorschlag gebracht; dieser Arzt wurde vom
Arztvorstand seines sittlichen Verhaltens wegen abgelehnt.
24 Stunden später war der Grund des sittlichen Verhaltens be-
kannt: der Arzt war Antisemit.

Diese Beispiele dürften genügen, sie könnten noch beliebig
vermehrt werden. Das sind auch die Gründe, welche die Ver-
einigung zu dem Entschlusse veranlaßten, mit dem Verein der
Berliner Hilfskassenärzte einen neuen Vertrag nicht mehr ein-
zugehen.

Es ist eine grobe Unwahrheit, daß die Vereinigung sich heim-
lich mit einzelnen Ärzten in Verbindung gesetzt habe, die Ver-
einigung hat sich nur mit den alten Ärzten in Verbindung ge-
setzt und jedem, den die Versammlung der Vertreter nicht abge-
lehnt hat, zwei Verträge nebst Begleiterscheiben zugesandt.

Nun zu dem neuen Vertrage, welchen der Artikelschreiber
rigoros und unannehmbar bezeichnet. In dem neuen Vertrage
sind dieselben Bedingungen enthalten, wie in dem alten, mit
Ausnahme, daß von diesem Vereine keine Rede mehr ist. Der
Vertragsentwurf ist jedem Vertreter der Vereinigung ge-
druckt zugesandt worden, desgleichen dem Vorstande des Verbandes
der freien Krankenkassen in Hamburg; der Vertrags-
entwurf war in den Händen der einzelnen Vertreter eine Woche,
damit dieselben ihn genau prüfen konnten, der Vertrag ist dem-
nach nicht das Werk des Vorstandes, sondern ist von den Ver-
tretern der Kassen, so wie derselbe vorliegt, nach längerem Ver-
handlungen angenommen worden. Auch wurde zur Ver-
arbeitung derselben eine Kommission von 5 Vertretern

gewählt. Die Vereinigung hat ferner abgelehnt, mit dem
Verein Berliner Hilfskassenärzte einen Vertrag einzugehen,
welcher in seinem Statute den einzelnen Vereinsärzten unter-
sagt, mit dem Vorstande der Vereinigung sowohl wie mit einem
Vorstande der beteiligten Kassen in Konkurrenz zu treten, es
mußte demnach jede Beschwärde dem Vorstande der Ärzte erst
eingereicht werden. Außerdem stand den Ärzten das Recht zu,
jederzeit auszutreten, so daß es vorkam, daß die Patienten
längere Zeit sich vergebens bemühen mußten, ehe sie ärzt-
liche Hilfe erhielten. Die Anstellung und Abhebung der
Ärzte wird nach § 4 des Vertrages mit einem aus sieben
Ärzten bestehenden Ausschusse gemeinsam berathen, die Aus-
führungen dieser Beschlüsse erfolgt von Seiten der Vereinigung,
wie es auch nach dem alten Vertrage gehandhabt wurde. Die Ab-
hebung eines Arztes soll ohne weiteres erfolgen wegen sittlicher
Verbrechen oder Vergehen, darunter versteht die Vereinigung
solche, wie sie ein Arzt im vorigen Jahre in Rixdorf be-
gangen hat.

Im übrigen soll der Ausschuss der Ärzte dieselben Funk-
tionen haben, wie jetzt der Vorstand der Ärzte. Die Instruk-
tionen und sonstigen Bestimmungen werden ebenfalls mit dem
Ausschusse gemeinsam getroffen.

Verbieten ist den Ärzten in keiner Weise, einen Verein zu
bilden, resp. ihren Verein zu behalten, die Vereinigung schließt
nur mit jedem einzelnen Arzte den Vertrag. Welcher Fachverein
kann heute die Fabrikanten bestimmen, diesen oder jenen Arbeiter
einzustellen, jeder Fabrikant würde die Arbeiter nur auslachen,
wenn ihm so etwas zugemuthet würde.

Wenn die Vereinigung noch nicht gewußt hätte, daß sie den
Ärzten gegenüber keine Rechte nach dem alten Vertrage hätte,
so beehrte sie der Vorsitzende der Ärzte in der letzten gemein-
samen Sitzung, in der er ausführte, die Unterschrift des einzelnen
Arztes unter dem alten Vertrage sei gegenstandslos, indem der
Vertrag mit dem Vereine der Berliner Hilfskassenärzte ge-
schlossen sei.

Die Garantie für Arzthonorar etc. von Seiten der Kassen
bleibt ebenso gesichert, wie sie es bis jetzt war; da dieselben sich
statutarisch verpflichtet haben, allen ihren Verpflichtungen zu dem
festgesetzten Termin nachzukommen. Einen recht komischen Ein-
druck ruft der Anruf des Vorstandes der Berliner Hilfskassenärzte
in der „Medizinischen Reform“ Nr. 4 vom 27. Januar d. J. und
in dem vertraulichen Rundschreiben, welches an die Ärzte ver-
sandt wurde, hervor. In demselben wird im letzten Absatz der
Vorstand der frei gewählten Kassenärzte angelehnt, doch ja den
nötigen Druck (d. h. event. Ausschluß aus dem Vereine der frei-
gewählten Kassenärzte) auf seine Mitglieder auszuüben, was
inzwischen geschehen ist. Dem einzelnen Mitgliede soll
eventuell verboten sein, einen Vertrag mit den freien
Hilfskassen einzugehen; dem Verein der Berliner Hilfs-
kassenärzte als solchem muß dieses aber gestattet werden, trod-
dem dieselben alle im Verein der freigewählten Kassenärzte sind.
Jezt erinnern sich auch die Hilfskassenärzte ihrer Kollegen, an
welche sie sich mit dem Erfuchen wenden, ja nicht einen Vertrag
mit der Vereinigung einzugehen. Als ihnen das Bestimmung-
recht der Anstellung bei der Vereinigung zustand, da
waren ihre Kollegen für sie nicht vorhanden, es
wäre ja dann ein kleinerer Antheil des Arzthonorars
auf sie entfallen. Man ging sogar so weit, daß, als der Arzte-
vorstand der Vereinigung das Anstellungsrecht zugestehen mußte,
er erklärte, an den ohne seine Zustimmung ausgenommenen Arzt
kein Honorar zu zahlen. Einen schweren Kampf hatte es ge-
kostet, um wenigstens zwei Naturheilärzte aufzunehmen:
Homöopathen dürfen aber unter keinen Umständen aufgenommen
werden, die wurden einfach für Kurpfuscher erklärt. Jezt sind
aber alle werthe Kollegen, damit nur ja nicht ein Vertrag zu
stande komme.

Wenn der Vorstand des Vereins der freien Arztwahl die Ärzte,
welche einen Vertrag mit der Vereinigung eingehen, ausschließen
würde, müßten logischer Weise auch die Gewerks-Krankenkassen-
Ärzte, die Armenärzte und die sonstigen Ärzte, welche anber-
weitigte Verträge z. B. mit der Schuttmannschaft, Pferdebahn,
Fabrikanten, Krankensiegerverein, Schneider und Schuhmacher
Ordnung u. a. m. eingegangen sind, ausgeschlossen werden;
Was würde wohl dann noch übrig bleiben von dem
Verein der freigewählten Kassenärzte? Es sei hier ausgesprochen,
daß den Kampf, den die Hilfskassen mit ihren Ärzten jezt aus-
kämpfen, nach kurzer Zeit die freie Vereinigung der Ordnen-
kassen mit dem Verein der freigewählten Kassenärzte zu führen gezwungen
sein wird, wenn das Weiterbestehen der Kassen nicht gefährdet
werden soll. Die Vorpostengefächte haben bereits stattgefunden.

Dies zur Kenntniß der Mitglieder freier eingeschriebener
Hilfskassen. Die Vereinigung ist keinen Augenblick im Zweifel,
mit ihrem Vorgehen gegen die Ärzte den richtigen Weg ein-
geschlagen zu haben; dies ergab auch die Versammlung von
Vorstandmitgliedern am 13. v. Mtz., die von dem Arzte-

vorstand einberufen war. Hoffentlich ist der Arztevorstand be-
lehrt worden, daß bei den Arbeitern nicht der Wille des Einzelnen,
sondern der Gesamtheit maßgebend ist.

Zum Schluß können wir erzeulicher Weise mittheilen, daß
jezt die Einigung mit den Ärzten stattgefunden hat.

Der Vorstand der Vereinigung
freier eingeschriebener Hilfskassen von Berlin
und Umgegend.

J. K.: Prof. Schindler, Vorsitzender.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 9. März.

Aus dem Reichstage. Die ersten Stunden wurden
heute ausgefüllt mit der Berathung der Verwaltung der
Reichs-Eisenbahnen, des Reichs-Schatzamt und des Reichs-
tages. Die Debatte erhob sich bei keinem dieser Stats über
einige allgemeine Bemerkungen.

Etwas lebendiger wurden die Verhandlungen, als die
gestern zurückgestellten Schiffbauten dran kamen. Der
Abg. Richter hatte für beide Schiffe namentliche Abstimmung
beantragt. In der Debatte suchte der Abg. Bachem den
Unfall des Zentrums, das voriges Jahr gegen diese Schiffe
gestimmt hatte, zu rechtfertigen. Da er bei dieser Gelegen-
heit sich ein paar dumme Redensarten über die Minorität
erlaubte, welche sich den Luxus der Ablehnung erlauben
könne, fertigte Richter den vorwihigen Herrn etwas derb,
aber durchaus zutreffend ab.

In der Abstimmung wurde bei 228 abgegebenen
Stimmen das Schiff „Ersah, Preußen“ mit 134 gegen 90
bewilligt. Das zweite Schiff „Ersah, Leipzig“ dagegen bei
212 anwesenden Abgeordneten mit 117 gegen 95 Stimmen
abgelehnt. Einige Nationalliberale und Zentrumsabgeordnete
hatten das zweite Mal mit Nein gestimmt.

Die weitere Forderung: Bau eines Koiso-Dampfers
„Ersah, Halle“ mußte durch Hammelsprung entschieden werden,
wobei sich die Beschlußfähigkeit des Hauses ergab. Es
stimmten 184 Abgeordnete, davon 99 mit Nein und 85 mit Ja.
Das Haus wird hierauf bis 9 Uhr Abends vertagt.

Bundesrath. In der am 8. d. M. unter dem Vor-
sitz des Vice-Präsidenten des Staatsministeriums, Staatssekretärs
des Innern, Dr. von Bötticher, abgehaltenen Plenarsitzung
des Bundesraths wurde dem Entwurf eines Gesetzes wegen
Verlängerung des bestehenden Handelsprovisoriums zwischen
dem Reich und Spanien, sowie dem Ausfuhrantrage zu dem
Entwurf von Bestimmungen, betreffend den Nachrichten-
dienst in Viehsuchen-Angelegenheiten die Zustimmung er-
theilt. Der Antrag Anhalts, betreffend die Zulassung ge-
mischter Privattransporte ohne amtlichen Mitverklug für
Getreide am Wallwihafen bei Dessau, und die Vorlage,
betreffend die zollfreie Ablassung von Weidböden bei Ver-
wendung zur Ausrüstung von Seeschiffen wurden den zu-
ständigen Ausschüssen überwiesen. Endlich wurden Eingaben
vorgelegt.

Eine Sitzung, die keine Sitzung ist. Wenn man es
genau nimmt, ist die heutige Abendsitzung des Reichstages
nur ein Abendkränzen, ohne jede gesetzgeberische
Eigenschaft. Der Präsident „vertagte“ nämlich heute
Nachmittag die Sitzung bis auf den Abend 9 Uhr. Er
that dies, weil ein Hammelsprung die Beschluß-
fähigkeit des Hauses festgestellt hatte. Nach festgestellter
Beschlußfähigkeit hört aber eine Sitzung auf. Und eine
Sitzung, die aufgehört hat, die also nicht mehr ist,
kann selbstverständlich nicht vertagt werden. Der Prä-
sident hätte eine neue Sitzung anberaumen müssen. Kein
Zweifel hieran. Freilich — niemand hat ein Interesse daran,
die Sitzung für ungültig zu erklären, und so wird ein Auge
zugedrückt, und die Sitzung, die thatsächlich weder ein ver-
tagter Sitzungstest noch eine selbständige Sitzung ist, wird
für voll genommen.

**Die Ungültigkeitserklärung der Wahl des Reichstags-
Abgeordneten Polenz hat den besondern Born der Kreuz-Ztg.
erregt. Das Blatt meint, daß in der „Wahlprüfungs-
kommission sonderbare Vorgänge“ sich abspielen. Das ist
nun keineswegs der Fall.**

Nur das Abendroth guckt in den stillen Winkel hinein
und wirft seinen glühenden Widerschein auf ihr schönes
Gesicht, das aufwärts, ihm zugewendet bleibt und auf das
er Ruß um Ruß drückt.

„Auf Wiedersehen!“ sagen sie und sagen es immer
wieder, weil sie sich nicht zu trennen vermögen. Endlich
geht er doch.

Aber ehe er um die Ecke biegt, muß er noch einmal
sich umsehen.

Sie sieht an die Mauer gelehnt, wie in seliger Er-
mattung und lächelt und grüßt mit den Augen.

Und in seinem überströmenden Blick überkommt ihn
der alte Uebermuth: mit beiden Händen faßt er die garten
weißen Blüten der Waldrebe zu einem Büschel zusammen
und schlingt die langstieligen Binden und Wicken darüber
und formt einen großen Blumentümel, den er ihr zuwirft,
als seinen endgiltig letzten Liebesgruß.

Die blauen und weißen Blumen umrieseln sie. Sie
faßt sie zusammen, drückt sie an ihr Herz, an ihre Lippen,
und während Thränen aus ihren Augen stürzen, befragt sie
sich selbst über das Wunder: Ist es denn möglich? Ist es
möglich, daß alles, was sie erstorben glaubte, nun erst zu
Blüthe und Duft gekommen ist?

X.

Der große weilläufige Perron des Bahnhofes in Winter-
thur, wo die verschiedensten Linien zusammenstießen, zeigte,
wie immer während der Reisesaison, bei Ankauf und Ab-
gang der Züge, eine mannigfaltige, ineinander fluthende
Bewegung. Viele Reisende verlassen hier den Zug, um
die Richtung zu wechseln, andere kommen herzu. Unter
Denen, welche, um die rasch nach einander eintreffenden
Züge zu erwarten, den Perron auf und ab schritten, be-
sanden sich auch Konrad und ein jüngerer Genosse, die sich
indefz absichtlich von einander fern hielten.

Konrad hatte seinen zugespitzten Knebelbart heute noch
etwas kürzer geschnitten; er trug keine Kravatte; der Hemd-
kragen war weit zurückschlagen und der Rock bis an den
Hals zugedrückt, so daß auch kein Streifen Wäsche zum
Vorschein kam.

Eine junge Engländerin, die promenirend auf und
nieder schritt und bald von rechts, bald von links an ihm
vorbei schlenkerte, äußerte sich ihrer Begleiterin gegenüber
sehr entrüstet über diese Infortreffheit. „The fellow looks
shocking!“ versicherte sie.

Aber die Ältere sicherte, während sie hinter ihrem

Fächer den Wäschelosen noch aufmerksamer betrachtete und
meinte, daß dieses „Short of linen“ nur Koketterie von dem
Manne sei, um seinen kräftigen, schön gebauten Hals sehen
zu lassen.

Konrad schenkte den Damen keine Aufmerksamkeit. Er
lächelte wohl einmal, worauf sich die Weiden mit den Ellen-
bogen stießen und ein „look at his teeth“ einander zu-
flüsternten, aber das Lächeln schien nur seinen eigenen Ge-
danken zu gelten.

Der heranbrausende Zug machte diesem müßigen Zeit-
vertreib ein Ende und nahm die Aufmerksamkeit Aller in
Anspruch.

Ein Hasten und Hinundherlaufen begann, ein Rufen
nach den Kommissionsärzten, ein sich Hüften zum Einstiegen,
denn der Zug hatte nur einige Minuten Aufenthalt.

Konrad hatte sich breit auf den Perron hingepflanzt, um
sich jeden Aufsteigenden genau anzusehen.

Zwei Herren gingen an ihm vorüber und musterten
ihn verstohlen.

Schwarzer Rock — keine Kravatte — keine Wäsche
— das stimmt,“ flüsternten sie; der Eine kam auf
ihn zu:

„Mein Herr, können Sie uns sagen, wo hier der Doktor
Pförtner wohnt?“

Konrad nickte. „Ja.“ Dann mit den Augen den
jüngeren Genossen bezeichnend, der einige Schritte von
ihm stand: „Wenden Sie sich an diesen, er wird Sie
führen.“

Konrad grüßte und ging zurück, um gleich darauf von
einem Zweiten angesprochen zu werden und hierauf von
einem Dritten. Das Frage- und Antwortspiel wiederholte
sich noch oft an diesem Vormittage.

Mit den von allen Richtungen anlangenden Zügen
waren nach und nach sämtliche Delegirte eingetroffen.

Sie wurden nach ihrem Namen befragt und hierauf
ein Gasthaus in Winterthur ihnen bezeichnet, in dessen
Saal sie sich, ohne Aufsehen zu erregen, zusammenfanden.

Hier hatten sie sich zu legitimiren und erst nachdem
ihre Identität unzweifelhaft festgestellt war, erfuhren sie
den Ort des Kongresses aus dem Munde des rothen Post-
meisters selbst.

Truppweise wurden sie nun von ihm auf verschiedenen
Wegen nach Salsöf Wyden dirigirt.

Die Einen fuhren mit der Bahn nach Andelfingen,
die Anderen nach Ossingen, die Meisten zogen als fahrende

Gesellen gleich von Winterthur aus zu Fuß dem alten
Krauschloß entgegen, in dessen Mauern sich am Abend
des 20. August sämtliche Teilnehmer des Kongresses ver-
einigt hatten.

Die Winger, die in einer Reihe von Häuschen in der
Umgebung des Schlosses sich angelagert, waren von der
Arbeit nach Hause gekommen und hatten sich bald darauf
zur Ruhe begeben. Keiner sah nach dem alten Schlosse
hinüber, das wie immer in Stille und Dunkel begraben lag.

Aber plötzlich wurde es darin lebendig; die Fenster er-
schienen erleuchtet und die leeren Wände hallten wieder von
lauten kräftigen Stimmen.

Die Männer, die aus allen Ecken Deutschlands, aus
Oesterreich und der Schweiz sich hier zusammengefunden
hatten, schüttelten sich die Hände mit jenem festen, innigen
Druck, mit dem sich Brüder und Kämpfer begrüßen.

Sie alle sind sich der Bedeutung des Augenblicks wohl
bewußt, und es ist wie ein Ueberpringen von Kraft und
Feuer von einem zum anderen, das seine einigende und
belebende Wirkung übt.

Sie alle waren Angefeindete und Verfolgte.

Die meisten waren ihrer bürgerlichen Existenz beraubt,
getrennt von Weib und Kind, und doch hatte keiner ge-
dregert, das Mandat anzunehmen, das seine Genossen ihm
vertrauensvoll übertragen hatten.

Es war ein tiefersüßer, feierlicher Moment, als einer
der Führer der Partei, ein Mann noch jung an Jahren,
ein Denker mit klarem, weitschauendem Blick sich erhob,
um die Genossen, die sich unter den schwierigsten Um-
ständen hier versammelt hatten, in warmen, freudig be-
wegten Worten zu begrüßen.

Ein edles Hochgefühl leuchtete aus seinen Augen, seiner
Muth, jenes Feuer, die nur der Kampf für unpersonliche
und hohe Ziele entzündet.

Mit Befriedigung und Mürung konnte er darauf
hinweisen, daß die Partei trotz der Drangsalirungen der
letzten Jahre an Haupt und Gliedern gesund geblieben war.

Ungeduldet, voll innerer Lebenskraft, von den Verhält-
nissen selbst vorwärts getrieben, verlangte sie gebieterisch nach
Weiterentwicklung. Und so konnten denn Alle, die hier ver-
sammelt waren, im Namen jener großen Gemeinschaft sprechen,
die zu einer Nacht sich gestaltet, bestimmt die Welt in neue
Formen zu wandeln.

(Fortsetzung folgt.)

Wenn das konservative Blatt von „Vergewaltigung“ der Minorität redet, so mag hier doch konstatiert werden, daß eine ähnliche Handlung sich allerdings am ersten Tage der Beratung über die Wahl Polens abgespielt hat. Als bei dieser Gelegenheit nämlich der Antrag auf Ungültigkeit gestellt wurde, fehlten zwei Mitglieder der Rechten und wurde von dieser Seite der Antrag auf Vertagung gestellt. Diesem Antrag wurde von der Linken auch nicht widersprochen. Da erschienen plötzlich noch die fehlenden Mitglieder der Rechten. Jetzt hatte diese die Majorität und nun wurde der Antrag auf Vertagung zurückgezogen und nach Wiederaufnahme derselben niedergestimmt. Die Herren von der Rechten benutzten also die Majorität, mit der „Kreuz-Zeitung“ zu reden, zur Vergewaltigung der Minorität. Wenn dieser Raup am nächsten Tage, wo die Kommission bis auf ein Mitglied vollzählig war, wieder korrigiert wurde, so ist keine Vergewaltigung ausgeführt, sondern eine solche angewendet worden.

Die Annahme des russischen Handelsvertrages wird von niemandem mehr bezweifelt, da ein Gegner des Vertrages nach dem anderen umfällt. Man streitet sich bloß darum, ob der Vertrag mit 80 oder 50 oder noch mehr Stimmen angenommen werden wird.

Nicht wie bei uns. Wegen Belästigung der zwei deutschen „Unverschämtheits“-Schreier und wegen unbesugten Eingreifens in die Funktion der bürgerlichen Behörde haben die an der Sistierung oder Verhaftung beteiligten schweizerischen Offiziere in Airolo zwei Tage Hausarrest erhalten. In der Schweiz ist man in solchen Dingen — mit Recht — etwas strenger als in Deutschland, wo Offiziere nicht einmal, wenn sie, wie in Mainz und Köln, bürgerliche Kanakillen mit Degen zerhackt und durchbohrt haben, zu Hausarrest verurteilt werden. Erwähnt sei noch, daß die gesammte schweizerische Presse die „Schneidigkeit“ der Herren Offiziere verspottet und geißelt.

Anlässlich unserer vorgestrigen Notiz über den Airolo-Fall haben wir nachstehende Zuschrift erhalten:

Berlin, 8. März 1894.

Sehr geehrter Herr Redakteur! Ich bin im Allgemeinen ein sehr scharfer Gegner Ihrer politischen Ansichten, aber ich muß Ihnen doch aufrichtigen Dank für die richtige und mannhafteste Art ausdrücken, in der Sie ganz allein die Affäre der beiden Deutschen mit den schweizerischen Offizieren besprechen.

Ich habe mehrere Jahre in der Schweiz gelebt und möchte daher noch auf zwei Punkte hinweisen.

Der Ausdruck „einladen“ ist in der schweizerischen Amtssprache gleich unserem „erzählen“ oder „auffordern“, man kann jeden Tag in den dortigen Zeitungen z. B. folgendes lesen: „die Bundesregierung hat die Kantonsregierung „eingeladen“ über folgende Punkte zu berichten.“

Ferner ist es fälschlich der Alpen ganz gewöhnlich, die Thüren aufzulassen, wenn man ein Zimmer verläßt; die Angst vor „Bug“ ist dort ganz unbekannt und man erkennt dort an dieser Angst überall den Deutschen und lächelt darüber; um zu schimpfen ist man dort zu wohlgezogen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Mit der deutschen „Lustigen“ hat's seine Wichtigkeit. In der ganzen Welt erkennt man den Deutschen an der Angst vor frischer Luft, genannt „Bug“. Wir sind eben — wörtlich und figürlich — so an muffige „Stück“ Luft gewöhnt worden, daß wir vor einem frischen fröhlichen Luftzug ordentlich Angst haben.

Beiläufig ist es auch in Deutschland durchaus nicht Sitte, daß man beim Verlassen öffentlicher Lokale, z. B. von Bahnhof-Wartesälen u. s. w. die Thür hinter sich zu macht. Und wer dabei mit „Unverschämtheiten“ um sich werfen wollte, würde aus dem Zank nicht herauskommen, und könnte sehr bittere Erfahrungen machen.

Der 1. Mai in Frankreich. Die sozialistische Kammergruppe hat beschlossen, behufs einheitlicher Organisation der Maifeier sich mit sämtlichen Arbeiterorganisationen von Paris und Frankreich in Verbindung zu setzen. In den meisten Städten des Landes sind Festauschüsse schon niedergesetzt, die nun sämtlich mit der Kammerfraktion in Korrespondenz treten werden.

Das französische Gesetz gegen die internationale Arbeiter-Assoziation, das in den schlimmsten Zeiten der napoleonischen Reaktion erlassen wurde, ist noch heute, nachdem die „Republik“ 24 Jahre bestanden, lustig in Kraft. Und obgleich die internationale Arbeiter-Assoziation längst aufgehört hat zu sein, so kann das Gesetz, welches den Beitritt zu ihr mit Strafe belegt, doch gegen jede internationale Organisation der Arbeiter angewandt werden, und ist auch noch in neuerer Zeit thatsächlich angewandt worden. Unsere Genossen haben deshalb einen Antrag auf Abschaffung des Gesetzes in der Kammer eingereicht.

Der Bombenregen ist noch nicht vor die französische Kammer gekommen. Das Ministerium hat um Aufschub, da das betreffende Aktenmaterial noch nicht geprüft sei. Infolge dessen wurde die Interpellation vertagt. Unter den vornehmen Herrschaften, die den Anarchisten Geld und ihren Segen gegeben haben, befindet sich u. a. auch die Herzogin von Uzès, dieselbe, die einst Herrn Boulanger mit Gold überschüttete, um der Republik einen Knäuel zwischen die Beine zu werfen.

Zu viel Glück. In Rom, an der Ecke des Kammerpalastes von Monte Citorio ist eine Bombe geplatzt, und hat etliche Personen verwundet. Wir wissen nicht, ob die römische Bombe an einem wackelnden Ministerium dasselbe Wunder verrichten wird, wie die Pariser Bombe es jüngst gethan, aber dem Ruf des Herrn Crispi ist diese Bombe gewiß nicht förderlich. Sie kam gar zu gelegen und, nachdem jetzt in Frankreich festgestellt worden ist, daß die Bombenwerfer des Segens aller Reaktionen — Minister, Bourgeois, Junker und Pfaffen — sich zu erheben haben, giebt es wohl keinen welterschreuen Menschen, der nicht glaubt, daß Herr Crispi oder einer seiner Freunde die Kluge Regel des Glückritters in Minna von Barnhelm befolgt: *il faut corriger la fortune — man muß das Glück verbessern*. Freilich ob das Rezept bei Crispi noch anschlägt, ist sehr zu bezweifeln. Die Empörung über seine Gewalt- und Bankrott-Wirtschaft ist fortwährend im Wachsen, und die Kammermehrheit, die vorige Woche das Vertrauensvotum gab, kann morgen den Laufpaß geben.

Wird Crispi sich ihn geben lassen? Das ist vielleicht die brennendste Frage in diesem Augenblick. Wahrscheinlich löst er die Kammer auf, und regiert dann unumschränkt

bis zu den möglichst hinauschiebenden Neuwahlen. Und diese zu „korrigieren“, hat die italienische Regierung unzählige Mittel. Bleiben dieselben erfolglos, nun, so kann noch einmal aufgelöst werden und so weiter, bis der „große Kladderadatsch“ hereinbricht. Seine Befähigung zum Kladderadatsch-Staatsmann hat Crispi allerdings auf Erfolgreichste befunden.

Nachdem Vorstehendes geschrieben, erfahren wir, daß das blutrünstige Manifest an die Sizilianer, mit welchem Crispi neulich der Kammer Angst machen wollte, von einem Polizei-Beamten verfaßt worden ist, wie der Abgeordnete Colojanni aktenuäßig nachgewiesen hat. Wer Altentüde fälscht, auf die er seine Politik gründet, dem ist auch zuzutrauen, daß er anarchistische Bomben bestellt hat, um sich den Folgen seiner Politik zu entziehen.

England. Mit der Einheit der liberalen Partei ist es schon vorbei: die Homeruler haben bereits an das irische Volk ein Manifest gerichtet, in welchem sie ihr Mißtrauen gegen das Kabinet Rosebery aussprechen.

Das spanische Kabinet hat wieder einmal seine Entloftung genommen. Der bisherige Ministerpräsident Sagasta wurde mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt.

Parlamentsberichte.

Deutscher Reichstag.

Abend-Sitzung, 9 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Graf v. Posadowsky, v. Marschall.

Die Abstimmung über den Titel: *Erstmalig* wird von der Tagesordnung abgesetzt.

Zur zweiten Beratung des Gesetzes betreffend die Änderung des Zolltarifs-Gesetzes vom 15. Juli 1879 (Aufhebung des Identitätsnachweises) liegen folgende Anträge vor:

1. Während nach der Vorlage der Bundesrath die Ermächtigung erhalten soll, die Einfuhrscheine auch bei anderen Zollstationen zuzulassen, beantragt Graf v. Schönerling, ganz allgemein eine solche Verwendung dieser Scheine zuzulassen und dem Bundesrathe nur die näheren Anordnungen dafür zu übertragen.

2. Abg. Graf Mirbach will für die den Transitlägern gewährten Zollkredite eine Forderung einführen.

3. Ein Antrag der Abgg. Bachem, Wassermann und Genossen will auch den kleineren Mühlen, die kein Lager mit Zollkrediten haben, bei der Ausfuhr ihrer Fabrikate Einfuhrscheine ertheilen.

4. Abg. v. Stumm will das Gesetz mit dem 1. Mai 1894 in Kraft setzen.

5. Abg. v. Puttkamer-Plauth schlägt eine Resolution vor, die der Spekulation dienenden Transitläger und die besonderen Begünstigungen für die Mühlen aufzuheben oder den ihnen gewährten Zollkredit zu beschränken.

6. Ein Antrag des Abg. Camp will ebenfalls den kleineren Mühlen und Mälzereien Einfuhrscheine bei Ausfuhr ihrer Fabrikate ausstellen lassen; ein weiterer Antrag desselben Abgeordneten will die Verwendung der Einfuhrscheine erst nach Verlauf von vier Monaten nach ihrer Ausfuhr gestatten.

7. Die Abgg. Speiser u. Gen. wollen Zinkel und Spelt dem Weizen gleich stellen.

8. Die Abgg. Humann und Genossen wollen die Einfuhr nur gestattet innerhalb eines Umkreises von 200 Kilometer des Ortes, wo die Ausfuhr erfolgt ist.

9. Die Abgg. Hausmann und Genossen wollen das Gesetz in Kraft treten lassen am Tage der Ausrückung der Staffeltarife.

Nachdem Abg. Speiser (südd. B.) seinen Antrag empfohlen, erklärt Graf Posadowsky, daß Zinkel und Spelt ohnehin dem Weizen gleichgestellt seien.

Der Antrag wird zurückgezogen.

Abg. Graf Mirbach (dl.) hält die Frage der Staffeltarife für viel bedeutungsvoller für die Landwirthe des Ostens, als die Aufhebung des Identitätsnachweises. Die gemischten Transitläger werden die Aufhebung des letzteren abschmähen. Deshalb müssen sie wenigstens die Zinsen für die Zollkredite tragen.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Wir sind bereits in Verhandlungen darüber eingetreten, wie weit die gemischten Transitläger noch ferner beschränkt werden sollen; deshalb dürfte es nicht nöthig sein, die Vorlage mit diesem Antrage zu belassen.

Abg. Bachem (z.) empfiehlt seinen Antrag (Nr. 3) und erklärt sich gegen die Befreiung des Privilegs der Mühlen, weil dieselbe neben dem ausländischen auch deutsches Getreide verarbeiteten; dieser Antrag würde bei Aufhebung des Mühlenprivilegs verloren gehen.

Abg. v. Puttkamer-Plauth (dl.) hält die Annahme seiner Resolution für genügend, um die bereits schwebenden Verhandlungen über die Transitläger zu unterstützen; eine Gesetzesvorschrift sei nicht nöthig.

Abg. Häfke bekräftigt, daß die Mälzereien und Brauereien von der Vorlage einen Vortheil haben würden; am besten wäre es, die Gerste von dem Gesetze auszuschließen. Aber im Interesse der Allgemeinheit stimme er für die Vorlage, wenn Sicherheit geschaffen werde, daß die Ausfuhrkontrollation nicht zur Ausfuhrprämie würde.

Ein weiterer Antrag Bachem, Wassermann und Genossen will auch auf Raps und Rübsaat die Vorlage ausdehnen und dem Bundesrathe die Befugnis geben, die Verwendung der Einfuhrscheine für andere Zollfälle zu untersagen, falls während eines Rechnungsjahres die Ausfuhr der bezeichneten Waaren größer gewesen ist als die Einfuhr.

Ein Antrag Ricard, Puttkamer-Plauth will für alle im Zolltarifs-Gesetz von 1879 genannten Waaren, die in der Vorlage nicht sämtlich aufgeführt sind, die gemischten Transitläger ausbreiten.

Staatssekretär Graf Posadowsky hat gegen den Antrag Bachem nichts einzuwenden, hält aber den Antrag Camp für zweckmäßiger.

Da der Schluß der Sitzung sich nicht voraussagen läßt, werden wir den Schluß des Berichtes morgen veröffentlichen.

Parlamentarisches.

In der Wahlprüfungskommission des Reichstags wurde in den letzten beiden Sitzungen über die Wahl des Abg. von Polenz, Amtshauptmann von Plauen (Sachsen, 23. Plauen) verhandelt. Herr v. Polenz war in der Stichwahl gegen den Sozialdemokraten Albin Gerich mit 700 Stimmen Mehrheit gewählt. Gegen die Wahl des Polenz liegt ein Protest vor, der neben einer Reihe von zu Unrecht verbottenen Versammlungen und anderen Unregelmäßigkeiten besonders ein von dem Vertreter des Herrn Polenz in der Amtshauptmannschaft erlassenes Verbot, der Verbreitung von Flugblättern und Stimmzetteln rügte.

Dieses Verbot, das im Amtsblatt wiederholt veröffentlicht wurde, geht zunächst von der Annahme aus, daß die Bestimmung des § 43 der Reichs-Gewerbe-Ordnung, wonach zur Verteilung von Stimmzetteln und Druckschriften zu Wahlzwecken bei der Wahl zu gesetzgebenden Körperschaften eine polizeiliche Erlaubnis in der Zeit von der amtlichen Bekanntmachung des Wahltages bis zur Beendigung des Wahltages nicht erforderlich sei, dahin ver-

standen werden müsse, daß der „Wahlakt“ mit dem Tage der Hauptwahl erledigt ist und daß im Falle einer Stichwahl die Bestimmung des § 43 d. S.-O. erst wieder vom Tage des Ausschreibens der Stichwahl an in Kraft tritt.

Entsprechend diesem Verbote wurde in den vier Tagen nach der Hauptwahl jede Verbreitung von Flugblättern und Stimmzetteln inibirt und gegen die Vertheiler Strafanzeige erstattet; nach dem Ausschreiben der Stichwahl aber nur die Verbreitung von Haus zu Haus gestattet.

Die auf Grund der Strafanzeigen erlassenen Strafbefehle im Betrage von je 10 Mark sind, soweit dagegen gerichtliche Entscheidung angetreten wurde, in allen Instanzen aufgehoben und die Angeklagten kostenlos freigesprochen worden, und das Verbot der Flugblättervertheilung für ungesetzlich erklärt worden.

In der Kommission herrschte Einstimmigkeit darüber, daß das Verbot ungesetzlich erlassen sei, der Antrag, deshalb die Wahl für ungültig zu erklären, wurde aber in der Eventualabstimmung mit 6 gegen 5 Stimmen abgelehnt, da das Verbot sich angeblich gegen beide in Betracht kommenden Parteien richtete.

Bei der Schlussabstimmung, welche heute Vormittag stattfand, erklärte die Majorität der Kommission das amtliche Verbot nicht nur für ungesetzlich, sondern auch als relevant für das Wahlergebnis und beschloß dementsprechend mit 7 gegen 6 Stimmen, beim Reichstage zu beantragen, die Wahl des Abgeordneten v. Polenz für ungültig zu erklären.

Parteinachrichten.

Zum zweiten Male freigesprochen wurde der Redakteur Genosse Block, Dortmund, von der Anklage der Richterbeleidigung. Dieselbe sollte begangen sein durch die Veröffentlichung einer Kritik der Begründung eines Urtheils eines thüringischen Schöffengerichts, durch welches Fortbildungsschüler wegen Besuches einer sozialdemokratischen Versammlung mit drei Tagen Haft belegt wurden; in der Begründung wurde ganz unmotivierter Weise die sozialdemokratische Partei mit den ehrenrührigsten Schmähungen belegt. Es wurde den Agitatoren der sozialistischen Partei nachgesagt, daß dieselben durch aufrührerische Reden beströht seien, den Zuhörern durch Lug und Trug Heiligton, Moral, Achtung vor der Obrigkeit aus den Herzen zu rauben, und sie zu dem frechen, sitten- und zuchtlosen Gefindel zu machen, dessen die Führer der Sozialdemokratie zur Durchführung ihrer Ziele bedürfen. Gegen das erstmalige freisprechende Urtheil hatte der Staatsanwalt mit Erfolg Revision beim Reichsgericht eingelegt. In der letzten Verhandlung führte nun Genosse Block den verlangten Beweis, daß er wohl „Führer“ und „Agitator“ der sozialdemokratischen Partei sei und als solcher durch die Begründung des Urtheils sich beleidigt fühlen konnte. Trotdem beantragte der Staatsanwalt vier Wochen Gefängnis. Die Richter aber schlossen sich den Ausführungen Block's und seines Verteidigers an und sprachen ihn frei.

Bei den Gewerbegerichts-Wahlen in Köln siegten am 6. d. M. die Kandidaten der Sozialdemokraten in sechs Gruppen, die der siebenten siegte der christlich-soziale mit nur geringer Majorität.

Einen ganz bedeutenden Erfolg erzielt der Genosse Th. v. Wächter durch seine Agitationskreise, die er soeben durch Rheinland-Westfalen unternimmt. Alle Versammlungen sind überfüllt; das Thema: Kann ein Christ Sozialdemokrat sein und noch vielmehr die Art und Weise seines Vortrages ist gerade für jene Gegend als äußerst geschickt zu bezeichnen. Der dortigen liberalen und ultramontanen Presse ist es höchst unangenehm, über die Erfolge berichten zu müssen und so unterläßt sie es entweder ganz oder ergeht sich in häßlichen Bemerkungen. Ganz aus dem Häuschen scheint das Organ der Kohlenjunker, die „Rhein-Westf. Zeitung“ zu sein. In ihrer ohnmächtigen Wuth treibt sie sogar ihre Unverschämtheit so weit, durch Notizen zu versuchen, das Vochumer Dynamitentat mit dem Ausreten des Genossen Wächter in Verbindung zu bringen. Die ganze Kohlen- und Schlotjüngerchaft giert nach Ausnahmegesetzen gegen die Sozialdemokratie und läßt keine Gelegenheit vorbeigehen, dafür Stimmung zu machen. Den Bericht über die Wächter-Versammlung in Vochum beginnt obengenanntes Blatt, wie wir der Rhein-Westf. Arbeiter-Zeitung entnehmen, mit folgendem Erguß: „Nachdem sich die hiesige Bürgerschaft den ganzen gestrigen Tag in einem Gefühle der Erregung über den ruchlosen Streich eines Suben befunden hatte, der gar leicht die schlimmsten Folgen hätte haben können, mußte sie es am Abend noch geschehen lassen, daß eine jener Versammlungen im Mittelpunkte der Stadt, in der Tonhalle, stattfand, deren Hauptzweck kein anderer ist, als der, Unzufriedenheit und Verwirrung in die breite Masse des Volkes zu tragen. Wenn dann ein Geist erweckt wird, der in Gewalt und Empörung sich Luft macht, dann stehen die Führer rathlos da, und haben keinen Weg, die Wuth, diesen Geist, den sie beschworen, in ruhiger Bahnen zu lenken. Gestern handelte es sich darum, einer Volksversammlung das Schauspiel vorzuführen, daß von einem Redner die behauptete Wahrheit der sozialdemokratischen Lehren durch die theologische Wissenschaft bewiesen würde.“

Die edle Absicht dieser Insamie liegt klar zu Tage. Man verliert, die Sozialdemokratie verantwortlich zu machen für die Attentate, man hegt die Polizei, Versammlungen zu verbieten und aufzulösen, kurz man arbeitet mit Hochdruck darauf hin, Ausnahmezustand gegen die Arbeiter.

Polizeiliches, Gerichtliches etc.

Der Genosse Eichhorn, Redakteur der „Sächs. Arbeiter-Zeitung“, ist wegen Beleidigung der Dresdener Polizeidirektion bzw. der bei derselben angestellten Gendarmen zu 100 M., wegen Beleidigung des Gemeindevorstandes Werner zu Radebeul zu einem Monat Gefängnis verurtheilt worden.

Deputirten.

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)

Rom, 9. März. Die Deputirtenkammer genehmigte mit großer Mehrheit die Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung des Deputirten Defelice Giustida wegen Verschöndung gegen die Sicherheit des Staates und Aufregung zum Bürgerkriege. Die Regierung wurde ermächtigt, Defelice Giustida in Haft zu belassen.

Briefkasten der Redaktion.

N. 26. Sie können anziehen, wenn Ihnen die gemietete Wohnung nicht gegeben wird.

E. M., Salschstraße. Für eine einfache Entbindung 3-6 M., für jeden folgenden Besuch, wenn nichts besonderes dabei zu thun war, 25-50 Pf., sonst mehr.

J. B. Noch nicht publiziert. Erkundigen Sie sich bei Ihrem Konsulat.

N. 2. 64. Ja.

Alter Abonnent Wehdingersstr. 4. Erheben Sie Klage beim Gewerbegericht.

E. M., Strahburg, Markburgerstr. 12.

Winge 500. Nein, wenn die Sparte nicht freiwillig zahlen will.

Westbroek. Reklamieren Sie bei der Behörde, welche Sie veranlagt hat.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.

Sonnabend, den 10. März.
Spernhaus. Oberon.
Schauspielhaus. Die Hermannschlacht.
Deutsches Theater. Der Herr Senator.
Berliner Theater. Nora.
Essing-Theater. Madame Sans-Gêne.
Friedrich-Wilhelmstädt. Theater. Der lustige Krieg.
Residenz-Theater. Der Maskenball.
Vorher: Vermischte Anzeigen.
Neues Theater. Marguerite-Bernard.
Central-Theater. Ein gesunder Junge.
Adolph Ernst-Theater. Charley's Tante.
Vorher: Die Bajazzi.
Viktoria-Theater. Der Südhörn.
Alexanderplatz-Theater. Maria Stuart.
National-Theater. Olla - Wildfeuer.
Theater unter den Linden. Der Oberleutnant.
American-Theater. Lumpen - Susanne, oder: Die Obdachlosen von Berlin.
Wallner-Theater. Geschlossen.
Wintergarten. Spezialitäten - Vorstellung.
Reichshallen-Theater. Spezialitäten - Vorstellung.
Apollo-Theater. Spezialitäten - Vorstellung.
Hausmann's Variété. Spezialitäten - Vorstellung.

National-Theater.

Große Frankfurterstraße 132.
Gastspiel des Fr. Clara Arabowska vom großherzoglichen Hoftheater in Mannheim.

Ella.

Dramatische Phantastie in einem Aufzuge von Henry John Smith. Mit Chören und begleitender Musik v. Paul Lorberg.
Dirigent: Adolph Wiebecke. Regie: Max Samst.
Sierauf:

Wildfeuer.

Lustspiel in 5 Akten v. Friedr. Palm.
Regie: Frh Schöler.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Central-Theater.

Alte Jakobstraße 30.
Zum 5. Male:
Novität! **Novität!**
Ein gesunder Junge.
Fosse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Jean Ren.
Musik von Julius Gindöhrer.
Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

American-Theater.

Dresdener-Straße 55.
Jeden Abend 8 1/2 Uhr:
Lumpensusanne
oder:
Die Obdachlosen von Berlin.

Parodistisch-realistisches Traumbild aus dem Müllwinkel (frei nach dem Verbrecher-Album) bearb. v. Oskar Wagner.
Lumpensusanne, gen. „Die Gräfin“, ein schon geprüftes Mädchen
Franziska Häser.
Die Bombe, Asteroveranstalterin im Müllwinkel des „Sonnenaufgangs“
Josephine Delicissour.
Brunwald - mit bewegter Bergangeheit
Martin Bendix.
Täglich: Auftreten des besten Bauchredners d. Jetztzeit

H. Blank.

Ferner u. a.:
„Direktor Hippe“
von Martin Bendix,
sowie Eugen Jocher, Sächsischer Original-Humorist, Alfred Bender.
Anfang Wochentags 7 1/2 Uhr,
Sonntags 8 1/2 Uhr.

„Sanssouci“.

Kottbuserstr. 42.
Sonntag, den 11. März 1894:
Stettiner Sängers
Anfang 7 1/2 Uhr.
Entrée 50 Pf. Im Vorverkauf 40 Pf.
Ganz neues Programm!
Montag: Viktoria-Brauerei.
Dienstag: Böhmisches Brauhaus.

Adolph Ernst-Theater. Charley's Tante.

Schwant in 3 Akten v. Brandon Thomas.
Vorher:
Die Bajazzi.
Parodistische Fosse mit Gesang in 1 Akt von Ed. Jacobson u. Benno Jacobson.
Musik von Franz Roth.
In Szene gesetzt von Adolph Ernst.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.



Passage-Panopticum.

Die **Glocke**
von Fr. v. Schiller.
Musik von Romberg.
Dargestellt in 15 lebend. Bildern.

Gratweil'sche Bierhallen

Kommandantenstr. 77-79.
Welt u. größt. Stablissem Berl.
Täglich abwechselnd. Programm bei freiem Entree der ersten Wiener Damenkapelle „Dittl“ und Auftreten von Künstlern u. Spezialitäten I. Ranges.
Täglich Auftreten der **Miss Webb, Taubenkönigin,** mit ihren 24 dreifürten Tauben.
Sonntags Anf. 5 Uhr. Entree 30 Pf. 3 Regeltischen. 6 Billards, pro Stunde 60 Pf.
C. Koch, fr. Gambrius.
Säle für Versammlungen und Festlichkeiten
sind noch an verschiedenen Tagen zu haben.

Kaufmann's Variété

Am Stadtbahnhof Alexanderplatz.
Täglich:
Spezialitäten - Vorstellung und Konzert
von nur Künstlern I. Ranges.
Auftreten der Ballet-Gesellschaft **Columbia** (10 Damen), Balletmeisterin Rosa Fricke.
Auftreten der Elite-Parterre-Akrobaten u. Pantomimentruppe **Hermadox.**
Im Mädchen-Pensionat. Romische Pantomime mit Ballet.
The Willons, Doppel-Songleure.
Johs di Dios, Kostüm-Soubrette.
Geschw. Howala, Duettistinnen.
G. Cordes, Gesangs-Humorist.
Sonntags 6 Uhr.
Anfang: | Wochentags 8 Uhr.
Entrée Wochentags 50 Pf.
A. Zimmermann.

Nur noch wenige Tage.

Präuschers anat. Museum
täglich von früh 9 bis 10 Abends für erwachs. Herren. Dienstag u. Freitag **Damentag.**
unwiderruflich:
Schluß Sonntag, den 1. April.

Berl. Bock-Brauerei

Tempelhofer Berg:
55. Bock-Saison.
Täglich: [2221b]
Gr. Militär-Concert.

Circus Renz.

(Farkstraße.)
Sonnabend, den 10. März cr.:
Abends 7 1/2 Uhr:
Auf auf zur fröhlichen Jagd!
Parforce- u. Kasakadenritt. Ballet von 100 Damen. Meute von 40 Hunden.
Außerdem: Grande Quadrille de la haute équitation, ger. von 6 Damen und 6 Herren; 6 Rappen u. Caroussel von 30 Pferden, vorgeführt v. Herrn R. Renz; die gr. Trempelinsprünge, zum Schluß der Riesensprung über 40 Soldaten unter Batteriefeuer; d. itatischen Spiele in d. Luft, ausgef. von der Troupe Dainoff; die Gaud-Akrobaten Gebr. Detroit, u.
Sonntag: 2 Vorstellungen (Nachm. 4 Uhr (1 Kind unter 10 Jahren frei):
Grosso Komikervorstellung; Abends 7 1/2 Uhr: Auf auf zur fröhlichen Jagd!
Fr. Renz, Direktor.

Ein donnerndes Hoch zum heutigen Wiegensfeste unserm Kollegen Schuler.

Den Parteigenossen und Genossinnen die traurige Nachricht, daß der treue Mitkämpfer für unsere Ideen, der Tapezierer

Paul Müller

am Donnerstag im 34. Lebensjahr plötzlich verstorben ist.
Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle am „Urban“ nach dem Neuen Jakobkirchhof in der Hermannstraße statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersuchen 345/19
Die Vertrauenspersonen des II. Kreises.

Sozialdem. Wahlverein im 2. Berl. Reichstags-Wahlkreise.

Den Mitgliedern hiermit die traurige Nachricht, daß am 8. d. M., Morgens 4 Uhr, im 34. Lebensjahre nach kurzem schwerem Kampfe unter braver Genosse und Vorstandsmitglied, der Tapezierer

Paul Müller

im Krankenhause am Urban verstorben ist.
Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle am „Urban“ aus nach dem neuen Jakobkirchhof in der Hermannstraße statt.
373/10
Der Vorstand.

Johann Schwarz.

Am 8. d. M. verstarb unser altes Mitglied
Die Beerdigung findet Sonntag, den 11. d. M., Nachmittags 4 Uhr, von der Charitee nach dem Chariteekirchhof, Müllerstraße, statt. 298/11
Um rege Beteiligung bittet
Der Vorstand
d. Maschinisten- u. Heizervereins Berl.

Dankagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung meiner theuren, unvergesslichen Frau sage ich allen Freunden, Kollegen u. Genossen, insbesond. dem Biber'schen Männerchor innigsten Dank. C. Görner, Gastwirth, Bergstr. 43. 2217b

Genossenschafts-Buchdruckerei zu Solingen.

Sonntag, den 15. April 1894, Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Carl Ern, Kaiserstraße:
Ordentl. Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht. Vorlage der Bilanz. 2. Neuwahl des Vorstandes und Aufsichtsrathes. 3. Verschiedenes. 463/20
Der Vorstand.

Grosse Versammlung der Korbmacher mit Frauen

am Sonntag, 11. d. M., Abds. 6 Uhr, bei Bolz, Alte Jakobstr. 75.
Tagesordnung: Vortrag der Frau Alma Palm über: „Das moderne Glend und seine Ursachen.“
Nachher gemüthlich Beisammensein mit Tanz. Gäste willkommen.
203/10
Der Einberufer.

Alcazar.

Dresdenerstr. 52/53 (City-Passage).
Neu! Neu!
Bummel-Fritze.
Fosse mit Gesang in 2 Bildern.
Neues Variété-Programm.
Entree 15 Pf., reservirt 30 Pf.
R. Winkler.

Castan's Panoptikum.

Neu! Eine Neu!
Vision:
Psammenit,
der lebende Mumienkopf.
Schneidermeister, 46, empfiehlt sich unter Garantie zur Anfertigung gut passender Herren-garderobe. Lager v. Stoffen z. Ausm. Solide Preise. 57632 * 463/19

E. Strauss, Schneidermeister.

empfehlen sich unter Garantie zur Anfertigung gut passender Herren-garderobe. Lager v. Stoffen z. Ausm. Solide Preise. 57632 * 463/19

Gauverein Berliner Bildhauer

Sonntag, den 11. März, Vormittags 8 1/2 Uhr:
Exkursion nach dem Reichstagsgebäude.
Treffpunkt „Reichstags-Tunnel“ (Ecke Sommer- und Dorothienstraße).

Am Montag, den 26. März (2. Oftertag): Matinee im „Konzerthaus Sanssouci“, Kottbuserstr. 42. 149/18
Billets sind bei den Kollegen Otto Meyer, Strelitzerstr. 23; C. Süder, Waldemarstraße 63, und Abends im Vereinslokal zu haben.

Achtung! Bildhauer. Achtung!

Sonntag, 11. März, Abends 7 Uhr, bei Norbert, Fenchstr. 22:
Oeffentliche Versammlung mit Frauen.
Tagesordnung:
1. Fortsetzung des Vortrages über: „Die zehn Gebote und die bestehenden Klassen“ von A. Hoffmann. 2. Verschiedenes.
Nach der Versammlung: Geselliges Beisammensein u. Tanz.
Für erste und heitere Vorträge ist gesorgt.
145/17
Die Kommission der Bildhauer.

Achtung! Bilderrahmenmacher. Achtung!

Sonntag, den 11. März, Vormittags 10 Uhr, Alte Jakobstrasse 75 bei Boltz:
Oeffentliche Versammlung
aller in der Bilderrahmen-Industrie beschäft. Arbeiter und Arbeiterinnen, sowie Hausindustriellen.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Dastig über: „Unsere geistigen Waffen im Kampfe um unsere Existenz“. 2. Diskussion. 3. Zustände in verschiedenen Werkstätten. — Es ist unbedingte Pflicht aller zu erscheinen und vorher für den lebhaftesten Besuch zu agitiren. 132/4
Mit kollegialem Gruß: Der Einberufer.

Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen

Berlins und Umgegend.

Gr. öffentl. Versammlungen:

Für Charlottenburg
Sonntag, den 11. März, Nachm. 2 Uhr, in Bismarckshöhe, Bismarckstraße 80.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Bericht des Delegirten der chemischen Industrielonstern. 4. Verschiedenes.
Für Berlin Nord
Sonntag, den 11. März, Vorm. 10 Uhr, im Wedding-Park, Müllerstraße 176.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 161/17
Die Arbeiter und Arbeiterinnen der chemischen Industrie, sowie die Gasanstalts-Arbeiter sind noch besonders hierzu eingeladen.
Zur Deckung der Unkosten findet Zellerksammlng statt.
Die Agitationskommission. J. A.: O. Schüler, Treßdowstr. 30.

Verband aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter

Berlins und Umgegend.
Montag, den 12. März, Abends 8 1/2 Uhr:

Bezirks-Versammlung für Moabit.

Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.
Der Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Konferenzen der Vertrauensleute

finden statt: Heute, Sonnabend, Abends 8 1/2 Uhr, im Norden, Hochstr. 30.
Morgen, Sonntag, Vormittags 10 Uhr, im Süden, Stalitzerstr. 126.
498/6

Kranken- u. Begräbniskasse der Berliner Gärtler u. Bronceure.

(Eingeschr. Hilfskasse Nr. 80.)
Donnerstag, den 15. März, Abends 8 Uhr, in Ch. Polk's Festsälen, Alte Jakobstraße Nr. 75:
Außerordentliche General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Protest gegen die Wahl des Rentanten. 2. Beschlussfassung, ob dieselbe gültig oder nicht event. Neuwahl des Rentanten.
Zutritt haben nur großjährige Mitglieder. Mitgliedsbuch als Legitimation unbedingt erforderlich. 2225b
Um recht regen Besuch bittet
Der Vorstand.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler u. s. w.

Filiale Berlin O. (Moabit).
Mitglieder = Versammlung
am Sonntag, 11. März, Vorm. 10 1/2 Uhr, in der Aktienbrauerei Moabit, Thurnstraße.
Tagesordnung:
1. Verlegung zweier Jahrestellen. 2. Wahl von zwei Beitragsamtlern. 3. Letzte-Frage. 4. Verschiedenes. 303/8
Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.
Die Ordungsverwaltung.
NB. Der Bevollmächtigte August Rosenhagen wohnt Rathenowerstraße 43, Curoberg 3 Tr.

Freireligiöse Gemeinde.

Sonntag, Vormittags 10 1/4 Uhr, Rosenthalerstraße 38:
Vortrag
von Herrn Dr. Völkel:
„Auferstehung“.
Gäste sind sehr willkommen. [441/13
Die Beleidigung gegen Fräulein Stolz nehme ich zurück. 2224b
W. Freiburger.
Altes Schützenhaus, Linienstr. 5, empfiehlt seine Säle.
Sonnabend der 7. und 28. April sind frei geworden. 2120b

Orts-Krankenkasse

Boxhagen-Rummelsburg
Wahl-Versammlungen
zur Erziehung von Vertretern für die Generalversammlung finden im Restaurant Bowninkel, Hauptstraße 83 hierseits statt:
Mittwoch, 21. März, Abds. 7 1/2 Uhr: Erziehung für einen ausgeschiedenen Vertreter der Arbeitgeber.
Mittwoch, 21. März, Abds. 8 1/2 Uhr: Erziehung für 12 ausgeschiedene Vertreter versicherungspflichtiger Klassenmitglieder (Arbeitnehmer).
Rummelsburg, den 5. März 1894.
Der Kassenvorstand.
M. H. Mohr.

Musikinstrumente.

Alle Glas-, Streich- u. Schlaginstrumente, Spielblasen, u. Drehen u. selbstspielend, Musik-Automaten
fertigt Aug. Kessler, 51. Lausitzerstr. 51.
Für die hiesigen Abonnenten unseres Blattes liegt der heutigen Nummer ein Prospekt der Firma Ch. Fork, Froschmar u. So., vereinigter Tischler- u. Tapezierermeister, in der Stralauer Straße Nr. 3, bei.

Parlamentsberichte.

Deutscher Reichstag.

67. Sitzung vom 9. März, 1 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: Thiele, Graf Posadowsky.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Fortsetzung der zweiten Beratung des Reichshaushalts-Etats für 1894/95 und zwar Etat der Reichs-Eisenbahnen. Die Budgetkommission beantragt die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr um 500 000 M., aus dem Güterverkehr um 2 500 000 M. zu erhöhen.

Preussischer Eisenbahn-Minister Thiele führt aus, daß die Veranschlagung der Einnahmen auf denselben Grundlagen wie früher erfolgt ist. Die Kommission hat die Grundlagen verlassen und die auf Schätzung beruhenden Ergebnisse des laufenden Betriebsjahres zu Grunde gelegt. Die ersten 10 Monate des laufenden Jahres brachten eine erhebliche Mehreinnahme, die man bei Aufstellung des Etats nicht erwarten konnte. Aber trotzdem ist das alte Verfahren dem jetzt von der Kommission eingeschlagenen vorzuziehen, denn eine feste Grundlage bieten nur abgeschlossene Betriebsjahre. Wenn man richtig verfahren will, dann müßte man auch die dem gesteigerten Verkehr entsprechenden Mehrausgaben einstellen. Deshalb sollte das Haus bei dem alten Verfahren bleiben.

Abg. Hammacher (natl.): In dem Beschlusse der Kommission trägt die Regierung selbst Schuld, denn es werden dem Eisenbahnetat nur kümmerliche Mittheilungen über die Entwicklung des Eisenbahnverkehrs gemacht, so daß sich die Mitglieder des Reichstages kein richtiges Bild über die Einnahmeverhältnisse bilden können; denn den Jahresbericht der Reichs-Eisenbahnen werden die Mitglieder kaum in die Hände bekommen. Wir haben doch allgemein das Gefühl, daß mit der Annahme des russischen Handelsvertrages eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse eintreten wird. Daß auch die Ausgaben erhöht werden, ist nicht notwendig, denn wenn sich Ausgaben notwendig zeigen, so können dieselben über den Etat gemacht werden.

Abg. Lingens (Z.) erklärt, daß seine Freunde sich den Ausführungen des Redners anschließen.

Die Erhöhung der Einnahmen wird gegen die Stimmen der Deutschkonservativen und einiger Mitglieder der Reichspartei angenommen.

Bei den Ausgaben tritt Abg. Lingens (Z.) für die ausgedehntere Sonntagsruhe der Eisenbahnbeamten ein; er habe aus den Erklärungen in der Kommission entnommen, daß seinen Wünschen sehr weit entgegengekommen sei, wofür er der Verwaltung danke.

Auf eine Anregung des Abg. Hammacher (natl.) erklärt Minister Thiele, daß die Beamten jetzt vollständig den preussischen Beamten in der Vorbildung gleich.

Bei den Ausgaben zur Erneuerung des Oberbaus und der Betriebsmittel empfiehlt Abg. Hammacher (natl.) die Errichtung eines besonderen Erneuerungsfonds.

Minister Thiele: Die Generaldirektion glaubt mit den vorhandenen Lokomotiven und Wagen auskommen zu können. Die bei der Uebernahme auf das Reich neu ausgehauenen Reichs-Eisenbahnen kommen jetzt in eine Periode größerer Erneuerungen, aber die Verwaltung will die Erneuerung des Oberbaus und die der Wagen nicht gleichzeitig, sondern nacheinander vornehmen. Die Einrichtung besonderer Erneuerungsfonds zum Beginn der Verwaltung wäre sehr zweckmäßig gewesen; aber die jetzige Finanzlage ist wohl nicht geeignet für die Bildung besonderer Fonds. Die Sache wird aber im Auge behalten werden.

Auf eine Anfrage des Abg. Hammacher (natl.) giebt Sch. Rath Wackerzapp Auskunft über die Neuordnung des Pachterverhältnisses des Reiches zur Wilhelm-Luxemburgbahn, das eine Mehrausgabe von 300 000 M. veranlaßt.

Die laufenden Ausgaben werden darauf genehmigt.

Bei den einmaligen Ausgaben für die Herstellung einer vollspurigen Eisenbahn von Wingen über Meisenthal nach Mühlthal bittet Abg. Ude (natl.) um eine Fortführung der Linie nach der Pfalz.

Zur Vermehrung der Betriebsmittel sind 1 000 000 M. auszuwerfen.

Abg. Hammacher (natl.) bemängelt, daß der Bedarf nach der Reineinnahme der Strecken berechnet sei.

Minister Thiele erklärt, daß man den Bedarf nach der Streckenlänge, nach der Brutto-Einnahme oder nach der Netto-Einnahme berechnen könne; die erste Berechnung sei zu hoch; die anderen beiden weichen, wie der Minister zur Beruhigung des Reichstages mittheilt, nur wenig von einander ab.

Abg. von Stamm (Rp.) erklärt, daß er und die meisten Abgeordneten, Herrn Hammacher vielleicht ausgenommen, nicht beruhigt seien.

Nach kurzer weiterer Debatte werden die einmaligen Ausgaben genehmigt. Die Petitionen verschiedener Eisenbahnbeamten werden durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt, nachdem Abg. Hammacher eine Berücksichtigung der Wünsche der 1871 übernommenen Eisenbahnbeamten empfohlen und Geh. Rath Wackerzapp eine wohlwollende Prüfung in Aussicht gestellt hatte.

Der Etat des Reichsschatzamtes, soweit er nicht der Budgetkommission überwiesen ist, wird ohne Debatte erledigt.

Beim Etat des Reichstages behält sich Abg. Lieber (Z.) einen Antrag vor, die Ausgaben zu erhöhen, um im neuen Reichstagsgebäude ausreichende Handbibliotheken zu beschaffen. Der Etat wird genehmigt.

Es folgt die Beratung der ausgedehnten drei Titel der einmaligen Ausgaben für die Marineverwaltung: je eine Million Mark erste Raten für ein Panzerschiff „Ersah Preußen“ und für einen Kreuzer „Ersah Leipzig“ und 1 200 000 M. erste Rate für einen Aviso „Ersah Halle“.

Referent Abg. Lieber führt aus, daß die drei genannten Schiffe, namentlich aber „Preußen“ so lange in Betrieb sind, daß die Periode, für welche man sie als tüchtig halten kann, bald abgelaufen ist, so daß gerade noch Zeit für den Ersatzbau bleibt. Eine Ueberbürdung des Bundes sollte nicht stattfinden; im Gegentheil, die kaiserlichen Werften seien jetzt so schwach beschäftigt, daß gerade nur der notwendige Stamm von Arbeitern gehalten werden könne. Um eine Vermehrung der Flotte handele es sich nicht, sondern nur um einen Ersatz, wenn auch selbstverständlich der Bau nach einem anderen Typ erfolgen sollte als vor 30 Jahren.

Staatssekretär des Reichs-Marineamts Hollmann: Es wird der Beobachtung des Reichstages nicht entgangen sein, daß der vorliegende Etat hinsichtlich der Schiffneubauten eine große Entfugung und Selbstbeschränkung zeigt. Der Etat schließt bezüglich der Schiffneubauten mit 13 1/2 Millionen Mark ab. Sie müssen eine ganze Reihe von Jahren zurückgehen, um wieder auf eine so niedrige Ziffer zu sinken. Dazu nehmen wir als Restbestand aus der Vergangenheit nur 1 Million in das neue Jahr hinüber, so daß uns also nur 14 1/2 Millionen zur Verfügung stehen. Seit Anfang der siebziger Jahre hat nur in einem Jahre der Marineverwaltung weniger zur Verfügung gestanden. Konnte man früher der Marineverwaltung vorwerfen, daß sie zeitweise über ein Duzend Millionen für Neubauten bewilligter Summen in das neue Etatsjahr hinübernahm, so haben wir jetzt in dieser Beziehung völlig reinen

Tisch gemacht. Von den im Bau begriffenen Schiffen nehmen wir in das Jahr 1895/96 nur noch zwei mit hinüber mit Schlüssen von etwa drei Millionen. Alles andere ist denn fertig. Würden in diesem Jahre keine Neubauten bewilligt, so würden wir vor der größten Verlegenheit stehen. Bedenken Sie auch, daß die diesmaligen Forderungen keine Vermehrung, sondern nur einen Ersatz betreffen. Mit kleineren Schiffen können wir uns nicht begnügen. Wir werden immer in der Minderzahl mit unseren Schiffen sein, um so mehr müssen die wenigen Schiffe in der Qualität die vorzüglichsten sein. Ich bitte Sie, uns das Schiff zu bewilligen.

Abg. Richter (freis. Sp.): Diese Forderung ist seit dem vorigen Jahre nicht dringender, sondern nur lustspieliger geworden, denn die Gesamtkosten des Panzerschiffes würden nicht hinter 20 Millionen zurückbleiben. Man hat im vorigen Jahre den Bau nicht auf dieses Jahr verlagert, sondern ihn mit Rücksicht auf die Finanzlage und die hohen Ausgaben für die neue Heeresverfärbung abgelehnt. Der Flottengründungsplan sieht zwar 14 Panzerschiffe vor, ist aber vom Reichstag zu keiner Zeit für maßgebend erachtet worden. Außerdem handelte es sich nicht der Bau des Nordostsee-Kanals in Frage und man bedurfte zweier Flotten. Ferner sind heute bereits 7 Panzerschiffe fertig und zwei im Bau begriffen, welche im Flotten-Gründungsplan gar nicht vorgesehen waren, es sind dies die sogenannten Panzerfahrzeuge, von denen aber zwei Drittel so gut wie Panzerschiffe sind. Von einem „Ersah“ kann hier gar keine Rede sein, denn das neu zu erbauende Schiff soll theurer und größer sein als das alte. Der Staatssekretär hob hervor, welche Entfugung und Selbstbeschränkung darin liege, in diesem Jahr nur ein Engagement für 30 Millionen an neuen Schiffen zu verlangen. Nun, der Himmel verhüte, daß diese Entfugung einmal nicht mehr Platz greift, wenn man die Finanzlage günstiger ansieht. Es sollen noch 5 andere Panzerschiffe in den nächsten 10 Jahren in Zwischenräumen von zwei zu zwei Jahren ersetzt werden, für je 20 Millionen, macht 100 Millionen. Die Segel des Herrn Referenten bezüglich der Dauer der Brauchbarkeit unserer Schiffe würde ausreichen, auch diese Forderungen zu bewilligen, denn diese 5 Schiffe daten von 1874 und sind von derselben Art wie „Preußen“. Man möchte eine große Hochflotte schaffen, deren Zweck weit über den Schutz unserer Küste hinausgeht, die einen Kampf in atlantischen Gewässern oder im Mittelmeer aufnehmen kann. Das sind übertriebene Anschauungen über die Bedeutung unserer Marine und die Finanzkraft, welche Deutschland neben seinen Militäraufgaben für die Marine aufwenden kann. Wir begegnen hier wieder den Spuren der subjektiven Liebhaberei für die Marine, der wir überall entgegenzutreten müssen. Die Erfahrungen mit den großen Schiffen sind nicht günstig. Das zeigt uns wieder die „Brandenburg“. Wer ist sicher, daß in der Unruhe des Krieges die Schiffe das leisten können, was den im Frieden dafür aufgewandten Millionen entspricht? (Sehr richtig! links.) Im Abgeordnetenhaus streicht man 180 000 M. für Erweiterung des Museums, bestimmt dazu, die Bergamischen Alterthümer unter Dach und Fach zu bringen, und hier verwendet man Duzende von Millionen für neue Panzerschiffe. Diese Finanzpolitik können wir nicht mitmachen. (Beifall links.)

Referent Abg. Lieber: Ich kann auf die Zahlen des Abg. Richter über die Flottenverhältnisse anderer Staaten hier nicht eingehen. Das betreffende Material ist den Kommissionsmitgliedern als hochvertraulich mitgeteilt worden, ich kann also in öffentlicher Sitzung nicht davon Gebrauch machen.

Abg. Richter: Ich vermahne mich aufs Entschiedenste dagegen, als ob irgend eine Indiskretion von meiner Seite vorläge.

Abg. Jebben (natl.) ist kein großer Freund der Panzer; er hätte lieber die Zahl der Kreuzer zum Schutze unseres Handels vermehrt gesehen; er stimmt aber doch für die Forderung, weil es sich nur um einen Ersatz handle.

Abg. Böckel (deutsche Reformpartei): Wenn die Regierung nicht einmal die Mittel zur Dedung der Militärvorlage hat, dann sollte sie angesichts der schlechten Zeiten nicht noch Mehrausgaben für die Marine machen. Zwei Milliarden Schulden haben wir bereits erreicht. Deshalb werden wir gegen alle Mehrforderungen der Marine stimmen.

Abg. v. Kardorff (Rp.): Wenn wir den Bau jetzt aufschieben, dann müssen wir später mehr auf einmal bauen, als gut ist. Deshalb stimmen wir für den Titel.

Abg. Vachon (Z.): Wir stimmen mit schwerem Herzen (Lachen links) für die Forderung, weil es sich hier um einen notwendigen Ersatz handelt, nicht um einen Neubau. Sie (links) fühlen sich natürlich vollständig frei von aller Verantwortung; Sie wollen Ihren Wählern Ihre Sparsamkeit zeigen. (Lachen links.) Für den gegenwärtigen Stand der Flotte sind wir nicht verantwortlich; aber im Interesse der Würde und des Ansehens Deutschlands wollen wir sie auf diesem Stande erhalten. Die schlechte Finanzlage hätte Herr Böckel bei der Militärvorlage, die eine dauernde Mehrbelastung von 60 Millionen Mark herbeiführt hat, berücksichtigen sollen. Hoffentlich dauert die Sparsamkeit des Herrn Böckel bis zur nächsten Militärvorlage an.

Abg. v. Leipziger (Dt.): Auch wir wollen eine Vermehrung der Flotte nicht, aber die Mehrzahl meiner politischen Freunde wird für diesen Ersatzbau stimmen, damit die einmal vorhandene Flotte erhalten wird und damit den kaiserlichen Werften die Arbeit zugeführt wird, die notwendig ist, um einen tüchtigen Arbeiterstand zu erhalten. Wir, die wir unter der Roth am meisten leiden, stimmen, wenn auch schweren Herzens, für die Bewilligung.

Abg. Richter: Daß die großen Panzer sehr bedenkliche Konstruktionen sind, erkennen nicht nur Techniker an, das hat im vorigen Jahre auch die Mehrheit des Reichstages durch den Abg. Fröhen anerkannt.

Damit schließt die Debatte.

Der Ersatz Preußen wird mit 134 gegen 97 Stimmen bewilligt. Zur Minderheit gehören die Sozialdemokraten, die sächsische Volkspartei, die beiden freisinnigen Gruppen, die Antisemiten mit Ausnahme des Abg. Förster-Neustein, die wildkonservativen Abgg. v. Dallwitz und v. Suddenbrock, sowie Abg. v. Werder, endlich vom Centrum etwa ein Drittel der Anwesenden. Die Polen beteiligten sich an der Abstimmung überhaupt nicht.

Für „Ersah Leipzig“ wird ebenfalls 1 Million Mark verlangt.

Abg. Jebben (natl.) macht namens eines Theiles seiner Freunde das Bedenken geltend, daß man zu einem ganz neuen Typ übergehen sollte, daß man hierbei zu viel experimentire.

Abg. Richter (freis. Sp.): Die Sache liegt hier anders, als beim vorigen Titel. Um einen Ersatz handelt es sich in keiner Weise. Die „Leipzig“ hat 4 Millionen gekostet, der angelegte Ersatz soll über 15 Millionen kosten. Mit der Größe des Schiffes wächst die Besatzung desselben; das 1/2fache der Kriegsbesatzung muß unterhalten werden, um die Ablösung bewerkstelligen zu können. Diese Schiffsart ist in dem Flottengründungsplan gar nicht enthalten, trotzdem der Plan noch nicht einmal ausgeführt ist; und 1889 wurde erklärt, daß für Schiffe wie „Leipzig“ ein Ersatz überhaupt nicht gefordert werden soll, daß diese Schiffe noch auf Jahre hinaus für den Dienst in überseeischen Gewässern ausreichen. Sie sollen nicht zum Kampf mit Seemächten, sondern vor Samoa, Neu-Guinea zc. verwendet werden.

Abg. von Kardorff (Rp.): Das Schiff soll den ganze deutschen Handel in allen Meeren schützen. Staatssekretär Hollmann: Die in der Denkschrift von 1889 ausgesprochene Absicht, mit der Zeit das Kreuzergeschwader bei Seite zu stellen, ist leider ein schöner Gedanke geblieben. Die Marineverwaltung hat kein besonderes Interesse, eine große Anzahl Schiffe im Ausland zu halten, während es im Inland an Mannschaften fehlt; aber die Umstände waren stärker als wir. Seit 1889 ist unser Kreuzergeschwader dreimal in Ostasien, dreimal in Ostafrika, einmal in Samoa, einmal in Neuguinea, einmal in Chile und jetzt in Brasilien bringend gebraucht worden. Es liegt also eine dringende Nothwendigkeit für ein solches Geschwader vor. Die Kreuzer-Fregatte „Leipzig“ mußte im vorigen Jahre wegen See-Unfähigkeit zurückgezogen werden, sie genügte schon lange nicht mehr den Anforderungen. Man hat sich mit Recht darüber lustig gemacht, daß dieses Admiralschiff Mangel an Kohlen und eine schwache Maschine hat und von Ort zu Ort geschleppt worden mußte. In der Denkschrift von 1892 wurde entgegen der Denkschrift von 1889 das Kreuzergeschwader wieder eingestellt, weil man inzwischen die Erfahrung gemacht hatte, daß es unentbehrlich ist. Unser Kreuzergeschwader muß der Machtstellung des Deutschen Reiches entsprechen. Nur der deutschen Marine fehlt dieser Typ der sogenannten geschätzten Kreuzer noch ganz. Die russische Marine hat eine ganze Reihe davon, selbst die kleineren Marinen wie die von Argentinien, Chile, Brasilien, China, Japan haben eine Reihe solcher Schiffe. Ich bitte Sie insändigt, die Forderung zu bewilligen.

Abg. Richter: Es könnte fast scheinen, als ob es uns an Kreuzern fehle. Wir haben deren 18, davon sind 9 erst seit 1887 gebaut. Niemand hat man geflagt über mangelnden Schutz seitens der deutschen Flotte. Beim Vergleich mit anderen Marinen muß man alle Schiffsklassen vergleichen, denn jede Marine hat ihre eigenen Typen. Wir haben besonders die Zahl der kleineren Panzer vermehrt.

Damit schließt die Debatte. In namentlicher Abstimmung wird die Forderung mit 117 gegen 95 Stimmen verworfen. Von den Nationalliberalen stimmt diesmal die Hälfte mit Nein, außerdem eine größere Anzahl der Deutschkonservativen und die größere Hälfte vom Centrum.

Für einen neuen Aviso „Ersah Halle“ sind als erste Rate 1 200 000 M. eingeseht. Die Kommission empfiehlt die Bewilligung.

Abg. Richter beantragt die Streichung. Die Bezeichnung „Ersah Halle“ sei etwas weit hergeholt und nur ein Vorwand. Der „Halle“ sei schon seit 4 Jahren abgängig. (Hört, hört!)

Die Admiral Hollmann: Das Schiff ist thatsächlich zum Ersatz für „Halle“ bestimmt. Avisos für unsere Flotte sind ganz unentbehrlich, sie bedeuten für die Flotte, was die Avantgarde für die Armee.

Abg. Richter: Seit 1889 sind 2 Avisos vom Stapel gelaufen und 1 bewilligt. Im Ganzen haben wir alle Avisos, die in der Denkschrift verlangt wurden. Avisos sind notwendig, aber nur von sekundärer Bedeutung.

Für die Forderung stimmen 85, dagegen 99; das Haus ist daher nicht mehr beschlußfähig; die Verhandlung wird abgebrochen. Schluß nach 1/7 Uhr.

Der Präsident verlagte die Sitzung auf heute Abend 9 Uhr.

Herrenhaus.

8. Sitzung vom 9. März 1894. 1 Uhr.

Am Ministertische: v. Schelling und Kommissarien. Der Gesetzentwurf, betreffend das Pfandrecht an Privat-Eisenbahnen und Kleinbahnen und die Zwangsvollstreckung in dieselben wurden der um drei Mitglieder der Eisenbahn-Kommission verstärkten Justizkommission überwiesen.

Den Gesetzentwürfen, betreffend die Abänderung von Amtsgerichts-Bezirken und betreffend die Errichtung eines Amtsgerichts in der Stadt Ronsdorf, wird auf Antrag der Justizkommission die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Die Petition des Vorstandes des hannoverschen Städtevereins auf Erlass eines neuen Sparcassen-Gesetzes beantragt Bürgermeister Dr. Kohli namens der Kommission der Staatsregierung zur Ermöglichung zu überweisen.

Das Haus beschließt nach dem Vorschlage der Kommission. Der Vorstand des Westfälischen Städtetages wünscht den Erlass eines Gesetzes, welches eine Ausbarmachung neuer Apothekenkonzessionen für die Gemeinden ermöglicht.

Stadtrat Rich vertritt den Antrag der Kommission, die Petition der Staatsregierung als Material zur anderweitigen gesetzlichen Regelung des Apothekenkonzessionswesens zu überweisen.

Das Haus beschließt demgemäß.

Die Petition des Buchhändlers Godsch und Gen. in Leipzig, betreffend die staatliche Prüfung der jüdischen Geheimnisse, ist zur Verhandlung im Plenum für nicht geeignet erachtet worden. Auf Grund des § 30 der Geschäftsordnung wird beantragt, dieselbe ohne Diskussion für erledigt zu erklären.

Das Haus beschließt nach diesem Antrage.

Schluß 2 1/4 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag, den 14. März, 11 Uhr. (Novelle zum Gesetz über die Kirchenverfassung und Synodalordnung.)

Abgeordnetenhaus.

92. Sitzung vom 9. März 1894. 11 Uhr.

Am Regierungstische: Voss. Die zweite Beratung des Etats wird beim Kapitel „Höhere Lehranstalten“ im Kultusetat fortgesetzt.

Abg. Andree (fr. Sp.): Der Etat giebt kein erfreuliches Bild und ist für das Schulwesen knapper bemessen als im Vorjahr.

Abg. Glatzfelder (Z.) wünscht, daß den nicht etatsmäßigen Hilfslehrern für die ausbildungszeitigen Stunden eine Remuneration gewährt werde.

Abg. Schmidt-Warburg (Z.) beklagt, daß in sämtlichen Volksschulen der Berliner höheren Lehranstalten kein konfessioneller katholischer Religionsunterricht besteht, während in allen Volksschulen ein solcher Unterricht obligatorisch ist.

Gesamtrath Gruhl: Die Lösung der Frage habe große technische Schwierigkeiten, weil die Katholiken über ganz Berlin vertheilt seien.

Abg. Wetekamp (fr. Sp.) weist nochmals darauf hin, daß verschiedenlich die Maximalpflichtstundenzahl erhöht ist.

Abg. Schmidt-Warburg (Z.): Die Verwaltung scheint zu denken: Immer langsam voran, damit die preussische Schulverwaltung nachkommen kann. Weite Wege spielen in Berlin auch für die Kleinen keine Rolle, da sie die Pferdebahn benutzen.

Minister Voss: Die Verhandlungen seit 1878 haben auch schon Resultate gehabt. Es bedarf noch der Verhandlungen mit der Stadt über die Beschaffung der nötigen Klassen, ich hoffe aber, daß wir bald zum Abschluß dieser Frage kommen.

Abg. Schröder (Pole) bemängelt die Vorbildung der höheren Lehrer in bezug auf Pädagogik und Geschichte und

wünscht die Einführung des polnischen Sprachunterrichts auch in Westpreußen.

Schleiermacher erwidert, daß die Lehrer auch in Pädagogik und Geschichte genügend geprüft werden. Für die Einführung des polnischen Sprachunterrichts in Westpreußen liege ein Bedürfnis nicht vor.

Nach weiteren kurzen Bemerkungen der Abgg. Danzenberg (Z.) und Schröder werden die an eine Reihe von Anstalten und Fonds vermöglicher Verpflichtung zu leistenden Zahlungen bewilligt. An Zuschüssen für die vom Staate zu unterhaltenden Anstalten sind 5547 078 M. erforderlich, 802 064 M. mehr als für 1893/94.

Abg. Bandelow (Konf.) bittet die Regierung um möglichste Förderung der Anlage von Spielplätzen für die Schuljugend und auf wohlwollende Unterstützung der Bestrebungen zur Förderung der Jugendspiele.

Nach weiterer unerheblicher Debatte erhält das Wort der Abg. Szynala (Z.): Er ist mit den vom Minister abgegebenen Erklärungen hinsichtlich des polnischen Sprachunterrichts an den Gymnasien nicht zufrieden. In Beobachtung habe man diesen Unterricht, obwohl das Gymnasium ausschließlich von Deutschen besucht werde; dagegen fehlt er an den Gymnasien, die einen stärkeren Prozentsatz polnischer Schüler haben, so in Gleiwitz, Ratibor, Beuthen, Königsbütte, Bies, Reusstadt. Der Unterricht in polnischer Sprache sei nicht bloß mit Rücksicht auf das Dolmetschwesen, sondern überhaupt für Handel und Wandel in Oberschlesien ganz unentbehrlich. Von den Offizieren werde dort auch einige Kenntnis des Polnischen und Russischen verlangt. Wie sollen sie sich diese aneignen, wenn nicht durch Schulunterricht? Andererseits eröffne der neue Handelsvertrag mit Rußland eine so weite Perspektive für die künftige Erweiterung des Absatzmarktes von Oberschlesien, daß auch aus diesem Grunde die Möglichkeit, polnische Sprachkenntnisse zu erwerben, geschaffen werden müsse.

Der Titel wird bewilligt, desgleichen die Staatszuschüsse für die vom Staat gemeinschaftlich zu unterhaltenden Anstalten. An Zuschüssen für die von anderen zu unterhaltenden, aber vom Staate zu unterstützenden Anstalten sind 1877 784 M. ausgemorfen.

Abg. Arsh (freikonf.): Nach dem Gesetz vom 25. Juli 1892 soll für die höheren Schulen das Dienstalterszulagen-System die Regel sein. Es steht aber den Gemeinden frei, bei dem bisherigen Stellenetat zu bleiben. Nur eine verschwindend geringe Anzahl von Gemeinden ist beim Stellenetat geblieben und diese meistens deswegen, weil sie den durch die Durchführung der Dienstalterszulagen erforderlichen Mehraufwand nicht aufbringen können. Die Lage der Lehrer an diesen Anstalten ist aber im Verhältnis zu denjenigen an Anstalten, welche das neue System durchgeföhrt haben, eine ungünstige und mangelhafte.

Sch. Rath Vohlg: Der Staat ist nicht in der Lage, den Anforderungen der Lehrer an den städtischen Anstalten in bezug auf das Ansehen zu folgen.

Der Titel wird nach langer Debatte genehmigt. Den Fonds von 50 000 M. zu Stipendien und Unterstühtungen für Schüler deutscher Herkunft an höheren Lehranstalten in Westpreußen, Posen und Oppeln wünscht

Abg. v. Jagdzewski zu beseitigen und die Staatssummen mit dem Fonds von 22 097 M. zu Stipendien und Unterstühtungen für würdige und bedürftige Schüler von Gymnasien und Realgymnasien zu vereinigen.

Der Antrag wird abgelehnt und beide Titel gesondert bewilligt, ebenso der Rest des Kapitels.

Es folgt das Ausgabekapitel „Elementarunterrichts-Wesen“ 63 398 490 M.

Abg. Nicker (freif. Bg.) bittet den Minister um Auskunft, wie er über die Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichts, namentlich in dem Lehrplan der Lehrerinnenseminare, denkt. Die praktische Ausbildung unserer Hausfrauen schon in der Schule sei mehr denn je eine Nothwendigkeit.

Minister Woffe: Ich stehe der Einführung dieses Unterrichts freundlich gegenüber. Wir befinden uns damit gegenwärtig noch im Stadium des Versuches. Es bestehen zwei Richtungen: eine will den Hausunterricht in die Volksschulen einföhren, die andere sieht ihn als Fortbildungunterricht an und will ihn dem Volksschulunterricht folgen lassen. Die zweite Richtung scheint weit zu überwiegen. Bei mir überwiegt sie deshalb, weil ich zunächst für die Volksschulen das tägliche Brot beschaffen möchte. Nach haben wir 13 000 Volksschulen, welche überfüllt sind; so lange hier nicht Besserung eingetreten ist, kann ich weit aussehende und kostspielige Neuerungen wie die angeregte nicht unternehmen. Aber den Versuchen kann ich förderlich sein und werde das wie bisher thun. Auch werde ich über die englischen Verhältnisse Informationen einziehen lassen. Zuerst aber das Nothwendige, danach können wir auch neue Aufgaben in größerem Umfange zu lösen beginnen.

Die Forderungen für die Seminare und Präparanden-Anstalten werden nach längerer Debatte bewilligt.

Bei den Ausgaben für die Schulaufsicht (73 Schulräthe u. s. w.) empfiehlt Abg. Danzenberg eine Reorganisation der Schulaufsicht, deren Wirkungskreis sehr in räumlich sehr ausgedehnter sei und die Beseitigung des Territorialsystems, nach dem sämtliche Schulen eines und desselben Kreises ohne Rücksicht auf die Konfession einem und demselben Rath übertragen werden. Diesen Ueberrest der Kulturkampfszeit sollte man doch endlich vertilgen.

Minister Woffe: Die Frage, ob es gerecht und billig ist, in den Bezirken, wo die Katholiken überwiegen, die Leitung des Schulwesens Katholiken anzuvertrauen, kann ich nicht so unbedingt bejahen. Wenn wir tüchtige, für diese Stellen geeignete katholische Beamte finden können, werden wir sie mit Freuden nehmen. Ich möchte aber davor warnen, zu glauben, daß auch bei der heutigen Zustimmung der Verhältnisse nur durch eine scharfe Theilung nach Konfessionen in Beamtenhum ein normaler Zustand geschaffen werden könnte. Meine katholischen Referenten in Schulsachen wissen auch evangelische Revisionen abhalten, sie machen das vortreflich ohne den geringsten Anstoß; nicht ein Konflikt, auch nicht in der schärfsten Kulturkampfszeit, ist je vorgekommen.

Abg. v. Los (Z.) führt Beschwerde über einen Mißbrauch der gesetzlichen Vorschriften über die Entlassung aus der Volksschule durch einen rheinischen Lokal-Schulinspektor. Derselbe habe 15jährige vollständig reife Schüler, Knaben und Mädchen, ein weiteres Jahr in der Schule sitzen lassen und dadurch die Eltern ihres gesetzlichen Rechts beraubt und sie wirtschaftlich schwer geschädigt. Die künftige Förderung der Regierung stehe mit dem Gesetz direkt im Widerspruch.

Minister Woffe: Ich erkenne die Rabinetsordre von 1825 als zu Recht bestehend an, aber gerade um die Auslegung derselben handelt es sich; darüber gehen die Rechtsansichten auseinander. Herr v. Los nimmt an, daß, wenn der geistliche Schulinspektor dem Kinde die Fähigkeit, welche es haben soll, zuspricht, dasselbe auch schon vor dem 14. Jahre bezw. der Beendigung des 8. Schuljahres entlassen werden kann. Die andere Rechtsansicht meint, es könne dies der Sinn der Rabinetsordre nicht sein, weil sie gerade verhindern wollte, daß eine zu frühe Entlassung der Kinder eintrete. Ich neige der letzteren Ansicht zu; ich will den Namen, welcher den Bildungsgang der Volksschule umschließt, nicht enger machen, und muß deshalb an der bisherigen Ansicht der Staatsregierung und der Unterrichtsverwaltung festhalten.

Abg. Schmidt-Eckelenz (Z.) vermag der Auffassung des Kultusministers nicht beizutreten, daß neben der Rabinetsordre auch die Vorschriften des allgemeinen Landrechts bestehen können. Die Entscheidung liegt bei der Rabinetsordre allein, und sie liegt es in die Hand der Regierung, einen gewissen Spielraum wahren zu lassen und entsprechende Anweisungen zu ertheilen. Diese Anweisung ist nicht im Sinne der beteiligten Bevölkerung erfolgt.

Der Titel wird, nachdem Zentrum und Minister die Frage weiter erörtert haben, bewilligt und um 4 1/2 Uhr die Fortsetzung der Verhandlung auf Sonnabend 11 Uhr vertagt.

Lokales.

Achtung, Brig! Die Gemeindevahl findet am Freitag, den 16. März d. J., von 2-4 Uhr Nachmittags in Engel's Hof, Chaussee 89, statt. Gastwirth Karl Dorn, Bürgerstraße 4, ist unser Kandidat für die Gemeindevertretung. Wir ersuchen alle Parteigenossen, welche mit Briher Ortsangehörigen zusammenarbeiten, am Wahltag dieselben an ihre Pflicht zu mahnen, damit unser Kandidat siege.

Das Wahlkomitee.

Ein Malheur ist Herrn Direktor Adolf Ernst passiert. Am Mittwoch Abend hat er mit seinem Personal in Gotha Charley's Tante ausgeführt und dafür von dem neuen Herzog dieses Landes einen Orden erhalten.

Ein gesunder Junge. Die Direktion des Zentraltheaters theilt uns in Bezugnahme auf die Kritik, die von unserer Seite an der neuen Fosse „Ein gesunder Junge“ geübt worden ist, jetzt mit, daß die gegebenen Winke berücksichtigt worden sind und der etwas komplizierte Schluß sowohl als auch das Uebermaß an allzu drastischen Wortspielen weggelassen ist.

Die Höflichkeit des Herrn von Oppen. Eine Lokal-Korrespondenz berichtet folgendes: Im Amtsgericht zu Köpenick wiedergefunden wurde der vor einigen Tagen als vermißt gemeldete 18jährige Geschäftsangestellte Bruno Scheibe, der unter dem Verdacht gestohlen zu haben, 24 Stunden hindurch unerschuldigt von den Behörden in Adlershof und Köpenick festgehalten wurde. Der Chef des jungen Scheibe, Herr Hans Bonn, Inhaber einer Gummiwaren- und Bronzearbeitenfabrik, Louiseufer 5 hieselbst, theilt uns mit der Bitte um Veröffentlichung den einer baldigen Aufklärung durch die Behörden bedürftigen Vorfälle mit.

Scheibe sollte am Sonntag Vormittag 9 Uhr nach Königs-wusterhausen fahren, um daselbst 10 Meter Gummi Schlauch einem Kunden der Firma zu überbringen. Der junge Mann stieg aber auf dem Güterbahnhof versehnlich in einen Zug, der nur bis Grünau ging und kurz entschlossen benutzte er, daselbst angekommen, die Zeit bis Abgang des nächsten nach Königs-wusterhausen fähigen Zuges, um in Grünau Kunden zu erwerben. Er that dies auch in einem Restaurant, wurde aber dort von einem Gen darm verhaftet, der dem überraschten Merkurjünger mittheilte, „der Schlauch sei gestohlen.“ Scheibe, der angebliche Dieb, wurde nun nach Adlershof zum Amtsvorsteher Herrn v. Oppen und nach Angabe seiner Personalisten nach dem Amtsgerichts Hof Köpenick gebracht, wo er am Montag Vormittag als unschuldig entlassen wurde. — Da der junge Mensch am Sonntag nicht nach Hause kam, so begaben sich die auf höchste erschrockenen Eltern zu seinem Chef, dem vorerwähnten Herrn Bonn, der es als seine Pflicht erachtete, am Montag Morgen durch persönliche Recherchen sich nach dem Schicksal seines jungen Mannes zu erkundigen. Er fuhr nach Grünau, erfuhr dort, daß Scheibe nach Adlershof gebracht worden und begab sich zu Herrn v. Oppen, der ihm mittheilte, daß Scheibe als des Diebstahls verdächtig nach Köpenick überführt worden sei. Als Herr Bonn den Herrn Amtsvorsteher fragte, warum die Polizei von Adlershof nicht am Sonntag schon über den Verumund des Scheibe telegraphisch angetragt, auch darüber, ob der Schlauch gestohlen, wurde Herr v. Oppen so grob und sagte u. a.: Herr, Sie wollen mich maßregeln, da ist die Thür! — — Die Art, wie ein preussischer Beamter hier gegenüber einem Privatmann aufgetreten ist, hat für unsere Leser ja durchaus nichts neues an sich. Wir bringen die obige Mittheilung daher auch nur, weil wir denken, daß es für die Arbeiterklasse immerhin nicht ohne Interesse ist, wenn sie erfährt, daß auch einmal jemand aus bürgerlichen Kreisen das Ver-züngen gehabt hat, einen preussischen Beamten von seiner liebenswürdigen Seite kennen zu lernen.

Die fünf Opfer der Eisenbahnkatastrophe am Savigny-Platz sind am Freitag Nachmittag drei Uhr in einer gemeinsamen Grube auf dem neuen Friedhof am Fürstenbrunnweg (Westend) beerdigt worden. In der Kapelle, wie am Grabe spielten sich herzzerreißende Szenen ab; die Eltern der Verunglückten warfen sich wie gestohlenen auf die Särge und die Frauen versielen zum Theil in Weinen und Laichämpfe. Ein Pastor spendete den üblichen „Trost der Religion“. Begierig sind wir, ob die Angehörigen der im Staatsbahndienst Umgekommenen wenigstens den Trost haben, daß sie fortan vor pekuniären Sorgen auskömmlich geschützt sind.

In dem von Privaten errichteten und geleiteten Berliner Arbeiterverein für Obdachlose nützlich im Monat Februar im Männer-Kl. Büschingstr. 4, 8672 Personen, davon badeten 3191 Personen; das Frauen-Kl., Büschingstr. 5, wurde im selben Monat von 914 Personen in Anspruch genommen; davon badeten 65 Personen. Der Verein macht bekannt, daß der Arbeitsnachweis für Männer sich Büschingstr. 4 und der für Frauen sich Büschingstr. 5 befindet.

Am Arsch des Viktoria-Theaters wird berichtet: Am Donnerstag, Nachmittags 3 Uhr, fand eine Versammlung der Gläubiger Vitafschy's in dem Bureau des Viktoria-Theaters statt. Es wurde die Mittheilung gemacht, daß die Kassenentnahmen während der Direktion Vitafschy an 400 000 M. betragen haben. Trotz dieser beträchtlichen Summe ist eine Schuld von circa 130 000 M. vorhanden, die sich auf Posten von ca. 60 000 M., 25 000 M., 20 000 M., 2500 M., 1600 M. und darunter vertheilt. Von seiten eines Gläubigers wurde der Vorschlag gemacht, in corpore nochmals Betriebsmittel in Höhe von 10 000 Mark vorzusprechen; es wäre dies auch zu stande gekommen, wenn nicht ein anderer Gläubiger diese Maßregel als nutzlos hingestellt hätte. Ohne ein Resultat ging die Versammlung auseinander; man konnte nicht einmal erfahren, was mit dem Gelde geschehen ist. Erbauliche Zustände!

Die Nachricht von einer neuen Bluthat verbreitete sich in der verwichenen Nacht in Richterfelde. Eine Frau D. hatte an der Wilhelm- und Bismarckstraße einen Mann in seinem Blute liegend aufgefunden und die Polizei sofort benachrichtigt. Unter Einziehung eines Arztes zum Ver-muth-sein gebracht, gab der Verletzte an, daß ihm die Kopfwunden aus denen er blutete, durch Messerstücke beigebracht worden seien. Der ärztliche Befund hat die Angelegenheit noch nicht klarlegen können; doch hält man herbeilicherseits den Fall nicht für ausgeschlossen, daß die Verletzungen durch Ausschlagen des Kopfes auf die Spitzen eines eisernen Vortagengitters entstanden sein können.

Unter der Bezeichnung „frische Matjeshäringe“ werden häufig nicht kürzlich gefangene, sondern — zumal in den Frühjahrsmonaten und zu Beginn der Fangzeit — aus dem vorigen Jahre stammende ältere Häringe verkauft, die durch entsprechende Vorbereitung, insbesondere Einlegen in Milch und Sardellenlake aufgeföhrt worden sind. Bei diesen ist die Einsicht im Auge unbedenklich, bei den neuen Häringen dagegen durchdringlich. Ueberdies ist der Verlauf der aufgeföhren Häringe nur unter entsprechender Bezeichnung, z. B. als „konservirte Häringe“ zulässig, als „neue oder frische Matjeshäringe“ aber nach dem Nahrungsmittelgesetz, eventuell auch als Betrug strafbar.

Eine eigenartige Blutvergiftung, welche zu ganz besonderer Vorsicht, auch der kleinsten und unbedeutendsten Wunde gegenüber mahnt, wird uns, wie folgt, gemeldet: Der Kaufmann Sch. Greifswalderstraße wohnhaft, zündete sich am vergangenen Mittwoch eine Zigarette mit einem Streichholz an, an welchem

die Zündmasse nicht ganz fest saß; ein Theil derselben splitterte ab und lag Sch. an dessen linke Hand, auf welcher sich bald darauf eine winzige Röhung zeigte. Schon nach wenigen Stunden schwoll die Hand an und am gestrigen Morgen war der ganze linke Arm bereits derartig infiziert, daß der Kaufmann einen Arzt zu Rathe zog. Wie der letztere sofort konstatierte, liegt eine durch die Zündmasse hervorgerufene hochgradige Blutvergiftung vor und es ist zweifelhaft, ob es gelingen wird, dem Patienten den Arm zu erhalten.

Von einer herrschaftlichen Equipage wurde am Freitag Mittag 11 1/2 Uhr in der Niederwallstraße ein Schneider, der im Begriffe war, seine Arbeit abzuschließen, überfahren. Wie bei solchen Gelegenheiten üblich, hieß der herrschaftliche Kutscher während auf die Pferde ein, nachdem das Unglück geschehen war, und der Brava wäre noch davon gekommen, wenn nicht einige Passanten den Pferden in die Hängel gefallen wären und das Fuhrwerk zum Stehen gebracht hätten. Der anscheinend schwer verletzte Schneider wurde in ein Krankenhaus befördert.

Der Verein Berliner Milchpächter hatte vor kurzem in einer Petition an verschiedene Regierungspräsidenten die Bitte gerichtet, die Polizeibehörden dahin anzuweisen, daß sie die Milchhändler bei der Ermittlung von Milchfälschern zu unterstützen habe. Daraus ist vom Regierungspräsidenten zu Stettin folgende Antwort eingetroffen:

„Auf den Antrag vom 8. Februar er. erwidere ich Ihnen, daß die Polizeibehörden auch ohne besondere Anweisung ihre Bemühnisse zur Ermittlung von Milchfälschern nicht verlagern werden. Dagegen muß ich es ablehnen, denselben ausdrücklich zur Pflicht zu machen, zur Entnahme von Stallproben jedesmal Beamte zu entsenden.“

Einen herben Verlust hat die Wirthschafterin Amalie Sjöfist, Alte Jakobstr. 68, Seitenflügel 4 Tr. bei Cordes wohnhaft, erlitten. Dieselbe war auf dem Wege, sich eine Stellung zu suchen und verlor dabei ihre in Zeitungspapier eingeschlagenen Dienstzeugnisse, ohne welche sie diesen Ausschreibungsstellen nicht erhalten kann. Vielleicht tragen diese Jellen dazu bei, die arme Wirthschafterin wieder in den Besitz der für Andere werthlosen Papiere zu sehen.

Zu der geheimnißvollen Liebesgeschichte auf dem Tanzboden wird gemeldet: Die Leiche der mutmaßlich vergifteten unverehelichten Margarethe Knipfel ist gerichtsarztlich geöffnet worden. Die Todesursache wird in einem Herzleiden gefunden, so daß die ganzen Schilderungen des Mädchens auf Phantasiegebilde zurückgeführt werden müssen.

Selbstmord begangen hat unter dem Eindruck unglücklicher Familienverhältnisse der 58 Jahre alte Ladier Köbrig, der in dem Hause Lindenstraße 25 eine eigene Werkstat inne hatte und in der Grünauerstraße wohnte. Er arbeitete für die Militär-Effektenfabrik Solani u. Cie., wo auch sein Sohn beschäftigt war. Am gestrigen Donnerstag Morgen betrat er als erster die Werkstat und wurde später von seinem Sohn erhängt aufgefunden.

In der Voruntersuchung gegen den Gärtner Helbig wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgange hat heute Vormittag ein Termin vor dem Untersuchungsrichter beim Landgericht II stattgefunden. Vernommen wurden namentlich die Gastwirth Kube'schen Eheleute, in deren Räumen das Vorspiel zu der Bluthat stattfand. Der Schwerpunkt der Untersuchung dürfte in der Feststellung des Umfanges zu suchen sein, ob die von verschiedenen Zeugen gehörten Hilferufe von Helbig, wie er angeht, oder von einem der Erstochenen ausgestoßen sind. In dem erleren Falle würde sich ergeben, daß Helbig seinen Begnern die Messerstücke in einer gewissen Nothwehr beigebracht hat, ein Umstand, der für die Strafabmessung von großer Bedeutung ist.

Ein Angriff auf den sechzigjährigen Kunstgärtner Sugo erregt in Friedrichshagen lebhaftes Entrüsten. Eine Gesellschaft junger Menschen hatte den alten Herrn auf offener Straße belästigt, und einer derselben schlug ihn mit einem Stock so wuchtig über den Kopf, daß er ohnmächtig zusammenbrach. Einer der Gesellen, der Kutscher eines Rentier, ist inzwischen verhaftet worden.

Ein bedeutendes Schadensfeuer hat in der Nacht zum Freitag auf dem Grundstück Köpenickerstr. 3-5 gewüthet. Gegen 1/10 Uhr bemerkten Passanten einen Qualm aus dem nach der Kommunikation am Schlesischen Thor hinaus belegenen, ca. achtzig Meter langen, zweistöckigen Fabrikgebäude aufsteigen, und schon wenige Minuten darauf schlugen die Flammen heraus, sodas bei Eintreffen der sofort alarmirten Feuerwehr das ganze Gebäude in Flammen stand. Im rechten Partee dieses Grundstücks befindet sich die Farbwarenfabrik von Otto Grunpe, daneben die Passamenteriefabrik von John Georg Buhlmann, und auf der rechten Seite die Blechwaren-Fabrik von Zeiger, während die erste und zweite Etage ausschließlich von Buhlmann als Fabrik- und Lagerräume benutzt wurde. Gegen 1/10 Uhr erschienen die ersten Jüge unter Leitung des Branddirektors Giersberg, der sofort einen Angriff von der Südseite her vornehmen ließ, da die dahinter liegenden Maschinengebäude stark bedroht schienen. Mittlerweile waren noch acht Löschzüge mit drei Dampfströhen eingetroffen, die gemaltete Wassermassen auf das Feuer schleuberten, das erst gegen 12 Uhr so weit beherrscht war, daß eine Gefahr für die Nachbarschaft nicht mehr bestand. Die Vöscharbeiten dauerten indes noch bis früh 3 Uhr. Die Farbwarenfabrik von Grunpe ist fast gänzlich zerstört. Einen großen Schaden erlitt auch die Buhlmann'sche Fabrik. Unglücksfälle schwerer Natur sind glücklicher Weise nicht zu verzeichnen, doch wurde einem Feuermann der Fuß infolge herabfallenden Mauerwerks gequetscht, so daß sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Polizeibericht. Am 7. d. M. Abends stolperte ein Selbstgier in seiner Werkstat beim Niedersetzen eines Tiegels mit etwa 90 Pfund geschmolzenem Metall, so daß dieses sich über den Boden ergoß und ihm schwere Brandwunden zufügte. Am 8. d. M. Morgens gerieth eine Frau in der Grobrennerstraße unter die Räder einer Droschke und wurde an der Brust so bedeutend verletzt, daß ihre Ueberführung in das Krankenhaus erforderlich wurde. — In der Lindenstraße wurde ein Handwerker in seiner Werkstat erhängt vorgefunden. — Nachmittags schoß ein Wildhändler in seinem Geschäft, in der Friedrichstraße, auf seinen Schwager einen Schuß aus einem Revolver und verletzte ihn an Oberschenkel. — Abends entstand in der Passamenteriefabrik von Buhlmann, Köpenickerstr. 3-5 Feuer, das die Thätigkeit der Feuerwehr längere Zeit in Anspruch nahm. Im Laufe des Tages fanden außerdem sechs kleinere Brände statt.

Theater.

Nationaltheater. Mit nicht geringem Aufwande hatte Herr Direktor Samst sich am Donnerstag Abend eine dramatische Phantastie geleistet, die wie ein vor kurzem an die Redaktionen versandter Kellamergellet verländete, einen in Deutschland allmähligsten Engländer, einen Herrn Fabrikbesitzer Henry John Smith zum Verfasser hat. Das Stück ist aus nicht erlichlichen Gründen bereits an einigen Provinzialbühnen, wie behauptet wird, mit Erfolg aufgeföhrt worden, so daß Berlin ein wenig nachhinken muß. Glücklicherweise stellte sich bei der Premiere sehr bald heraus, daß dies Malheur nicht besonders groß war. Die dramatische Phantastie, „Ella“ mit Namen — handelt von einem guten Kind, das, wenn wir recht gehört haben, von einem Bösewicht, dem es angeleitet war, wegen einer kleinen Merit hat auf eine einsame Insel verbannt ist und hier nach einer dreiviertelstündigen, von schlechtem Gesang begleiteten Deklamation

Prose 65. — Gefelliger Verein Stella, jeden Sonnabend im Restaurant...
Klub Kreuz und Hufe bei Eiser, Weinstr. 22. — Klub Revolution...
Klub Blau und Blau: jeden Sonnabend bei Wuttke, Graudenzstr. 2. — Klub Einigkeit bei Grube, Mariendorferstr. 113, Solmsstr. 12.
Zentralkomitee Wanderlust Abends 9 Uhr im Restaurant Räckischer Hof, Zentralstr. 12.
Deutscher sozialdemokratischer Klub in Paris. Rue St. Honoré 214 Cafe du Lion de Solfort. Jeden Sonnabend öffentliche Versammlung; reiche Bibliothek, Zeitungen, französischer Unterricht.
London. Der einzige hiesige sozialdemokratische Verein London, der alle, von Karl Marx und Friedrich Engels 1840 begründete kommunistische Arbeiterbildungsvereine umfasst, befindet sich nach wie vor 49 Tottenham Street, Tottenham Court Rd., W. London.
Gesellschaft der Photographen. Jeden Sonnabend bei Knoblauch, Rembrandtstr. 15, Abends 9 Uhr.
Danok Vereinigung „Freia“, Oranienstr. 61. Modestien hordag Over N. 7. Befolgende ere beltonnen.

Vermischtes:

Erdbeben. Wien, 9. März. In Mürzschlag wurde gestern Nachmittag ein mehrere Sekunden andauerndes heftiges Erdbeben verspürt.

Briefkasten der Redaktion.

J. P. Ja. Melden Sie sich bei einem aktiven Militärarzt Ihres Aufenthaltsorts.

H. K. W. 52. Ja, wenn es in guter Absicht geschehen ist.
G. B. 99. Nein. Wenden Sie sich aber, falls Sie verklagt werden sollten, an einen Rechtsanwalt.
Dudelheim 68. Nein. Legen Sie die Beschwerde bei der Zivilkammer des Landgerichts ein.
F. V., Stolp i. P. Wenn dem Bürgermeister durch den Vorstand die Befugnis nicht übertragen ist, nein. Beschwerden Sie sich beim Regierungspräsidenten.
O. S., Offenbach. Es gibt keine solche Stadt.
N. 5. Das Verlangen der Mitgliederliste ist nicht berechtigt. Beschwerden Sie sich dagegen beim Regierungspräsidenten.
Gebusch 44. Nein.
G. A. Bitterfeld. In dem Falle kann überhaupt nicht auf Einwilligung geschieden werden. Darum hat der Mann als Haupt der Familie Anspruch auf alle Kinder, falls die Frau ihn freiwillig verläßt.
Verthold Hecht. Einigen Sie sich mit der Charitee auf ratenweise Abzahlung, und halten Sie die Raten pünktlich inne. Sie gehen dann des Wahlrechts nicht verlustig.
W. G. 30. Nein, der Mann haftet nicht für die vorerhelligen Schulden seiner Frau.
Grefeld 100. In Krefeld gilt das französische Recht. Die Bestimmungen desselben über die Verjährung sind uns nicht bekannt.
P. Brandt, Schöneberg, Kaiser Friedrichstr. 3. Es ist nichts zu machen, da dieser Betrieb nicht als Handelsgewerbe angesehen werden dürfte. Brieflich antworten wir nicht.

Freih Weidt, Riß in Mecklenburg. Das richtet sich nach Landesrecht; fragen Sie einen dortigen Juristen.
100 R. R. Sie müssen sich einen Rechtsanwalt des Landgerichts, wo die Klage zu erheben ist, nehmen.
Sch. 1008. 1. und 2. Ohne besondere Konfession nicht. (§ 33 der Gewerbe-Ordnung.) Die Bestrafung geschieht nach § 17 des Gesetzes vom 3. Juli 1876. Strafbar ist der Inhaber des Geschäfts, nicht der Hauswirth.
M. B. in S. Sie können nicht klagen, da ein Vertrag noch nicht zustande gekommen war. Das Schreiben der Firma vom 19. Februar enthält noch keinen verbindlichen Vorschlag.
Paul Köhler, Friedr. Schlegel. Wenn der Vater schon verurtheilt ist, braucht nur das Urtheil vollstreckt zu werden. Ausgelagte Forderungen verjähren erst in 30 Jahren.
Berger, Junferstraße. Sie erben die Hälfte.
Postabonnet Darmen. Erlaubigen Sie sich bei einem Rechtsanwalt am Wohnsitz der Eltern.
Abonnet Schönebergstr. Kommen Sie in die Sprechstunde.
W. W. 1. An das Provinzial-Schulkollegium. 2. Nein. Der mündliche Vertrag ist gültig.
P. M. Ja, wenn der Reisende Ihnen nicht Quittung der Firma vorgelegt hat oder sonst zum Inlasso legitimirt war.
Grüner Weg 81. Die jetzt gültige Reichsverfassung kennt keinen Eid der Abgeordneten.
R. G. 117. 1. Nein. 2. Klage gegen den Burschen auf Herausgabe des Schlüssels.

Freie Volksbühne.

Am Sonntag findet für die 5. Abtheilung eine Vorstellung im National-Theater statt. Zur Aufführung gelangt:

Kabale und Liebe.

Tragödie in 5 Akten von Friedrich Schiller.
Die nächste Vorstellung für die 5. Abtheilung findet nicht am 22. März, sondern am 1. April statt.
Beginn der Vorstellung: 2 Uhr.
Verloofung: 1 Uhr.

Am Sonntag findet für die 2. Abtheilung eine Vorstellung im Lessing-Theater statt. Zur Aufführung gelangt:

Sodoms Ende.

Drama in 5 Akten von Hermann Sudermann.
Beginn der Vorstellung: 2 1/2 Uhr.
Verloofung: 1 1/2

Herr F. Wilke, Andreasstr. 26, hat eine Zahlstelle übernommen. Die Mitglieder können sich ohne besonderen Ausweis in diese Zahlstelle einschreiben lassen. 897/16

Der Vorstand der Freien Volksbühne.
J. A.: Julius Türk, SW., Solmsstr. 24.

Rixdorf. Arbeiter! Parteigenossen!

Sonntag, den 11. März, Vormittags 10 Uhr:
Große öffentliche

Gewerkschafts-Versammlung

in den Viktoria-Hälen, Hermannstraße 45.
Tagesordnung: 1. Zweck und Nutzen der Gewerkschaftskarte.
Referent: Genosse F. Haber-Berlin. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Pflicht eines jeden Genossen ist es, für zahlreichen Besuch zu agitieren.
Der Einberufer.
2220b

Achtung! Maurer. Achtung!

Sonntag, den 11. März, Vorm. 11 Uhr:
Mitglieder-Versammlung der Filialen I und II des Zentral-

Verbandes der Deutschen Maurer
im Lokale des Herrn Gründer, Köpnickstr. 100.

Tagesordnung:
1. Bericht der Delegirten vom Verbandstag. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches.
Wegen der wichtigen Tagesordnung ist jedes Mitglied verpflichtet zu erscheinen.
Die Verwaltungen.

Achtung! Rixdorf. Achtung!

Sozialdemokratischer Verein „Vorwärts“.
Am Dienstag, den 13. März, Abends 8 Uhr,
in Hoffmann's Festsaal (grosser Saal), Bergstrasse 133:

Grosse Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag über: „Der deutsch-russische Handelsvertrag und die Stellungen der Parteien“. Referent Reichstags-Abgeordneter Genosse Buch-Wahlhausen. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten.
Gäste haben Zutritt. Um regen Besuch bittet
Der Vorstand. 433/17

Achtung! Pankow. Achtung!

Frauen- und Mädchen-Bildungsverein des arbeitenden Volkes für Berlin und Umgegend.
Sonntag, den 11. März, Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn

Lehmann, Wollankstr. 113:
Wander-Versammlung der Filiale Norden.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag der Genossin Fräulein Schley über: „Ausbeutung und Erziehung“. 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder und Verschiedenes.
Herren und Damen als Gäste willkommen.

Avis! Billets zu dem am 2. Osterfeiertag stattfindenden Vergnügen sind bei der Kassirerin M. Koschnitz, Streifherstr. 84, Hof 4 Tr., zu haben. 461/2
Der Vorstand.

Pape's „Colberger Salon“, Colbergerstraße Nr. 23.
Sonntag, den 11. März 1894:

Gr. Familien-Kränzchen

verbunden mit
Gesang, Vorträgen und Feste
zum Benefiz für den Tanzlehrer Richard Hartmann
(Mitglied des Tanzlehrer-Vereins „Solidarität“). 2226b
Anfang 5 Uhr. Billet 20 Pf. Ende ???

Neueste Frühjahrs- und Sommerhüte

für Damen und Kinder
empfehlen in reicher Auswahl zu sehr billigen Preisen

Th. Sabor, Oranienstrasse 204,
zwischen Heinrichsplatz und Mantuffelstraße.

5755L*

Gustav Sabor,

neben der Markthalle, 159 Invalidenstr. 159, neben der Markthalle,
empfehlen zur Frühjahrs-Saison sein reichsortirtes Lager garnirter u. ungarirter

Damen- und Kinderhüte
in elegantester Ausführung zu äußerst billigen Preisen. 5755L*
Trauerhüte in größter Auswahl von 1,75 Mark an.

Elegante Einsegnungs-Anzüge

in blauen und schwarzen Stoffen und Kammgarnen zu billigen Preisen empfiehlt
Julius Lindenbaum, Frankfurterstr. 139.

Echt Stonsdorfer

Völk. & Str. 1,20, 5 Str. 5,50, 10 Str. 10, 50 Str. 47,50, 100 Str. 90 Mark.
Eugen Neumann & Co., Inh. Conrad Neumann,
6a, Gelle-Alliance-Platz 6a. 6102M
81, Neue Friedrichstraße 81. 8, Oranienstraße 8.

Möbel, Spiegel und Polster-Waaren.

Ausstattungen in Mahagoni u. Buchbaum; Küchen-
möbel empfiehlt; Preislisten auf Wunsch franco.
Berlin S.O.,
Franz Tutzauer, Köpnickstr. 25.

Parodie-Theater

Oranienstr. 52, am Moritzplatz. 2172b
Täglich: Grosse Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung
mit stets reichhaltig wechselndem Programm unter neuer Direktion.
Anfang Sonntags 6 1/2 Uhr, an Wochentagen 7 1/2 Uhr. Entree 25 Pfg.

Hitzig's Restaurant Schützenhaus.

Birkenwerder a. d. Nordbahn.
Einziges Lokal für Arbeiter.
Freunden und Genossen bestens empfohlen zu Landpartien. 57092*

Hochfein !! Roh-Tabak !!

Kaiserausgang-Mehl 5 Pfd. 1 M.
Allerbestes Weizenmehl 5 Pfd. 70 Pf.
Zweite Sorte Weizenmehl 5 Pfd. 65 Pf.
Sehr gut lochende Hülsenfrüchte,
hochfeines Tafelzucker & Pfd. 20 Pf.,
gebildenes Obst, türkisches Pflaumen-
mehl & Pfd. 20 Pf., süß und wohl-
schmeckend, Vogelfutter, Taubenerbsen,
empfiehlt die Wehlhandlung von

Heinr. Franck, Handlung,
Brunnenstr. 135.
Formen (Vodsoorn) wieder
verrätig.

H. Matthees,

70, Grüner Weg No. 70,
nahe der Köpenick.

Roh-Tabak

A. Goldschmidt, 4435L*
am hiesigen Plage wie bekannt
größte Auswahl!
Garantie für sicheren Brand.
Streng reelle Bedienung, billigste
Preise! Sämmtliche im Handel
befindl. Roh-tabake sind am Lager.
A. Goldschmidt,
Oranienburgerstr. 2.

37 Gold-, Silber-,

Alfenidewaren (Eig. Fabr.)
goldene u. silberne Uhren
empfiehlt sich
H. Gottschalk,
Goldarbeiter und Uhrmacher,
37 Admiral-Strasse 37

Schuhe und Stiefel

mit Kontroll-Marke.
Allen Freunden u. Genossen empfehle
mein Schuh- und Stiefel-Geschäft.
Große Auswahl in Herren-, Damen-
und Kinderstiefeln zu den billigsten
Preisen. 5465L*

L. Zaake,

Küstriner-Platz Nr. 8.

Martin Klein,

Uhrmacher, 5464L*
25 Neue Hochstr. 25
empfiehlt sein Lager aller Arten
Wand- und Taschen-Uhren.
Reparaturen zu soliden Preisen

1000 Damen!!!

Regenmäntel, Frühjahrsjaquets,
Capes u. Kinderanzüge & 2, 3, 4,
5, 6, 7, 8, 9, 10 M. u. f. w.
Landsbergerstr. 48, I.

P. Herrguth

Müllerstr. 181, am Weddingplatz.
Landesprodukte u. Mollhandlung,
liefert zum bevorstehenden Feste Mehl
und sämtliche Backzutaten in an-
erkannter Güte zu herabgesetzten Preisen

Alte Stiefel, bill. Range, Raumzahl 2
Seifen-Geschäft, altes, gangbares,
ist Umstände halber zum 1. April zu
verkaufen. Preis 2000 M. Off. mit
S. postlagernd Amt 6. 2208b

Eine Frau mit 3 Kindern im Alter
von 10 Monaten bis zu 6 Jahren,
welche augenblicklich allein daheim
und wegen drei Monate Miethe ermittelt
werden soll, bittet edle Menschenfreunde
um Unterstützung. Frau König, Am
Ordnungshof 10, Hof part. 2230b

Jede Uhr

repariren u. reinigen kostet
bei mir unter Garantie des
Ausgehens nur 1,50 M.
niser Bruch, keine Re-
paraturen billiger. Großes
Lager neuer u. gebrauchter
Taschenuhren, Regulatoren u. Wecker u.
Alle Arten Ketten, sowie Brillen und
Pincenez. 54422*

Carl Lux, 34. Chausseestr. 34.
Bitte genau auf No. 34 zu achten.

Alle Uhren

werden sauber und sorgfältig reparirt
unter Garantie des Ausgehens für
1,50 Mark (außer Bruch) bei
W. Winkler,
Berlin N., Reinickendorferstr. 23,
gegenüber der Danke-Kirche.
Lager aller Arten Uhren, Uhrketten

Damen-Masken-Garderobe

von M. Roussel,
43. Skalitzerstr. 43

Gosen, Herren- u. Anbrannzüge
spottbillig. Sopha-Topptische u. 5 M. an,
im Ausverf. Pfandleihe, Skalitzerstr. 131.

Marken 2. quittiren von

**Partei-
Beiträgen**
empfiehlt allen Genossen die
Quittungsmarken und
Kautschuk-Stempelfabrik
von **Conrad Müller,**
Friedrich-Geppig.
Preisliste gratis und franco.

Rechtsbureau

des königlichen Amts-
richters a. D. Altes-Jacob-
straße 130. Gewissenhafter Rath in allen
Angelegenheiten. Unbemittelten unent-
geltlich. Auch Sonntags. 1085b

Roh-Tabak!

Java, sehr preiswerth, & Pfd. 85 Pf.,
pfundweise, empfiehlt
W. Bergemann,
C., Alexanderstr. 26.

Restaurations wegen Krankheit zu

verkaufen. Wahlverlauf d. f. Sühnen
in derselben ab. Zu erfragen Bad-
straße 65, Zigarren-Laden, 2282b

Freunden und Genossen empfehle ich

meinen tägl. Fleischverkauf von Rind-,
Kalb- u. Hammelfleisch zu den billigst.
Preisen. Frau J. Schulze,
2216b Eisenbahnhalle, Stand 15.

Banarienhäuser verl. Schuldner,

Stalitzerstr. 17, 3 Tr. 2219b

Ein Vereinszimmer m. Piano ist zu
vergeb. B. Grube, Mariendorferstr. 5.

Brunnenstr. 64 sind kleine Woh-
nungen billig zu vermieten. 2230b

Freundliche Hofwohnungen
Fürstenstr. 9, dicht am Moritzpl., best.
aus Stube, Küche, Korridor, Kofel u.

Schlafst. f. 1 od. 2 Herr., sof. u. 1. 4. z.
verm. Frische, Solnowstr. 5, v. 8 Tr.

Zwinnmünderstr. 45/46. Sehr
freundl. Wohnungen, Pfeifstr., auch große
Berl. Stube, 162 M. Näh. b. Berr. 45.

Wendelstr. 38 keine Wohn. billig
sofort oder später zu verm. 20685*

Arbeitsmarkt.

Arbeiter-Gejangverein
sucht Dirigent für Dienstag, Meld.
Sonntag früh 10 Uhr im Restaurant
Weisenburgerstr. 24. 21786*



Arbeiter! Genossen!

Kauft nur Cigarren mit der

Kontrollmarke der Tabakarbeiter.

Nachfolgend verzeichnete Fabrikanten und Händler führen nur Cigarren mit der **Kontroll-Schutzmarke der Tabakarbeiter.**

Händler können nur veröffentlicht werden, wenn dieselben ausschließlich Waare mit Schutzmarke führen, jede andere Veröffentlichung beruht auf Täuschung.

- S.**
 *Wilhelm Förner, Ritterstr. 15.
 D. F. Dindlage, Kottbuserstr. 4.
 N. Fiebig, Böckstr. 21.
 Gust. Lohmann, Brandenburgstr. 82.
 Michaelis, Alexandrinenstr. 40.
 D. G. Schmidt, Gräferstr. 68.
 Carl Schönheim, Gräferstr. 8.
 Julius Starck, Schönleinstr. 10.

- SO.**
 Carl Albert, Pöckerstr. 6.
 Nebute u. Ringel, Schmidstr. 21.
 Carl Böhlert, Mariannenstr. 5.
 G. Carl, Admiralsstr. 25.
 G. Fischer, Stalinerstr. 128.
 George, Mariannenstr. 35.
 Theodor Goede, Brangelstr. 125.
 G. Gosda, Mantuffelstr. 8.
 H. Kunze, Forsterstr. 2.
 desgl. Grünauerstr. 34.
 Lobbes, Adalbertstr. 58.
 *Wish. Mertens, Cuvyrstr. 34.
 Theodor Stämpel, Mariannenstr. 26.
 Stübner, Reichenbergerstr. 157.
 Herm. Wicht, Dresdenerstr. 16.

- SW.**
 W. Ringel, Alexandrinenstr. 109.
 *Heinrich Schröder, Kreuzbergstr. 15.
 C. Schulze, Friesenstr. 23.

- O.**
 Louis Anders, Krautstr. 16.
 August Dahme, Koppenstr. 98.
 H. Gräf, Holzmarktstr. 42.
 August Dea, St. Franzstr. 4.
 desgl. Weidenweg 96.
 Th. Hilde, Langestr. 108.
 Erhard Hoffmann, Memelerstr. 82.
 Johann Liebich, Memelerstr. 8.
 *August Nates, Pöfenerstr. 11.
 Johann Schirlich, Holzmarktstr. 63.
 Otto Schreiber, Blumenstr. 51c.
 Rich. Schulze, Friedrichsfelderstr. 21.
 Otto Untereberg, Koppenstr. 8-9.
 B. Untereberg, Frankfurter Allee 117.
 Gustav Vogel, Koppenstr. 83.
 W. Wolf, Andreasstr. 60.
 P. Wolsche, Andreasstr. 3.

- NW.**
 Paul Böning, Bremerstr. 56-57.
 Joh. Bösenberg, Beuffelstr. 64.
 *Robert Kern, Stromstr. 45.
 G. Reinde, Stromstr. 5.
 Rudolf Ruge, Kottbuserstr. 13.
 Carl Stiller, Stephanstr. 24.

- Stralau-Rummelsburg.**
 Theodor Ritter, Krautstr. 6.
 J. Ulrich, Schillerstr. 1.

- Friedrichsfelde-Lichtenberg.**
 Wiedner, Prinzen Allee 24.
 Anton Kopp, Friedrich-Carlstr. 4.

- Rixdorf.**
 Heinrich Barth, Berlinerstr. 198.
 Leop. Magerl, Sobrechtstr. 10.

- Weissensee.**
 Emil Apitsch, Langhansstr. 193.
 Liebshwager, Gustav-Adolfstr. 16.
 Georg Schröder, Lothringersstr. 42.

- Reinickendorf.**
 Burgus, Marktstr. 5.
 F. Schellenberg, Scharnweberstr. 107.

- Tempelhof.**
 August Reisen, Berlinerstr. 44.

- Pankow.**
 Carl Hoffmann, Kaiser Friedrichstr. 15.

Neumeldungen von Fabrikanten sind persönlich bei **Louis Dechand**, Ruheplatzstr. 24, sowie beim Unterzeichneten zu machen. Neue Marken sind ebenfalls dort, sowie auch an den mit * bezeichneten Stellen der betr. Bezirke zu entnehmen.

Die Kontroll-Kommission der Tabakarbeiter.
 S. N.: Carl Butry, Straßburgerstr. 17, II. 322/16

Metzner's Korbwaren-Fabrik,
 Berlin, Andreasstr. 23, Hof part., vis-à-vis d. Andreasplatz
 größtes Lager Berlins. Musterbücher gratis. Theilzahlung gestattet. 500 Mark jährl.
 Ich jedem, der mir nachweist, daß ich nicht das größte Kinderwagen-Lager Berlins habe. **F. Metzner.**

Möbel, Spiegel- u. Polsterwaren-Magazin
 mit eigener Werkstatt.
 Große Auswahl in Nussbaum u. Mahagoni, sowie großes Lager von Küchenmöbeln empfiehlt zu den billigsten Preisen bei nur solider Ausführung [5468L]
Julius Apelt, Tischlermeister,
 Berlin S., Sebastiansstraße Nr. 20 (früher 27/28).

Jede Uhr 5466*1
 zu reparieren und reinigen kostet bei uns unter Garantie des Gutgehens nur **1 Mk. 50 Pfg.** (außer Bruch). Kleine Reparaturen billiger. Großes Lager neuer und gebrauchter Uhren, getragene Uhren von 5 Mk. an. Neue silb. Cylinder-Memontoirs, 6 Steine, von 14 Mk. an, do. 10 Steine, von 16 Mk. an, goldene Damen-Memontoirs, 14 Karat Gold v. 24 Mk. an. Gold- und Silberwaaren in gr. Auswahl zu Fabrikpreisen
E. Rothert & Stolz, Geschäft: Andreasstr. 62. Chausseestr. 78. Uhrmacher.

Am 18. März
 erscheint das „Volksblatt“, Organ für die arbeitende Bevölkerung, auf **rothem Papier**
 gedruckt in einer der Bedeutung des Gedenktages entsprechenden Extra-Nummer. Einzelpreis 15 Pf. Wiederverkäufern hoher Rabatt.
 Bestellungen werden baldigst erbeten an die Expedition des „Volksblatt“, Berlin SW., Deuthstraße 2. 57402

Sonntag, den 18. März,
 ist der Saal des Schweizer-Carlens sowie der Alhambra, Wallnertheaterstr. 15, noch an Vereine etc. zu vergeben. 5747L*

Den momentan schlechten Geschäftsverhältnissen
 Rechnung tragend, verkaufen wir von heute ab:
 Herren-Paletots von 8 Mk. an
 Herren-Paletots, sonst 13-24 Mk., jetzt von 12 Mk. an
 Herren-Paletots, sonst 24-36 Mk., jetzt von 18 Mk. an
 Herren-Anzüge, sonst 15-25 Mk., jetzt von 9 Mk. an
 Herren-Anzüge, sonst 25-40 Mk., jetzt von 18 Mk. an
 Herren-Jaquets, sonst 10-12 Mk., jetzt von 5 Mk. an
 Herren-Hosen, sonst 4-9 Mk., jetzt von 2,50 Mk. an
 Burischen-Paletots, sonst 12-20 Mk., jetzt von 6 Mk. an
 Burischen-Anzüge, sonst 10-25 Mk., jetzt von 5 Mk. an
 Knaben-Paletots, sonst 5-12 Mk., jetzt von 2,50 Mk. an
 Knaben-Anzüge, sonst 4-12 Mk., jetzt von 2,50 Mk. an
 Schlafrocke, eleg., sonst 12-24 Mk., jetzt von 8 Mk. an
 Reijemäntel, schwarze Salonanzüge, Fracks spottbillig.
 Einjegungs-Anzüge zu halben Preisen.

Diese Preise haben in keinem Verhältnis zu den marktüblichen Detailpreisen. Selbst für die korpulentesten Herren sind passende Garderoben in jeder Auswahl fertig.
 Wie aus obigen Preisen zu ersehen, ist mancher große Geschäftsmann nicht in der Lage, so einzukaufen zu können, wie wir verkaufen; darum lasse niemand diese seltene, einzige Gelegenheit vorübergehen und laufe seinen Frühjahrbedarf im

Kleider-Baron
 59 Landsbergerstr. 59, unweit Alexanderplatz, Eckladen.
 Sonntag geöffnet 7-10 u. 12-2 Uhr.

Billigste Bezugsquelle!
 Wecker-Uhren, bestes Fabrikat, 2,40, 3 und 4 Mark.
 Wanduhren mit Schlagwerk 3,50, 4 und 5 Mark.
 Reparaturen unter Garantie gut und billig.
H. Schneider, Uhrmacher und Optiker,
 Brunnenstraße 40.

Oranien-Bad, Oranienstr. 44
 Dampfbad. Einpackung in selbstnen Sälen.
 Massage. Mitglieder sämtlicher Vereine zahlen nur pro Bad mit Packung und Massage **75 Pfennige.**
 Außerdem Schwefel-, Sool-, Sit- und Wannenbäder. 3 Wannenbäder mit Seife und Handtücher 1 Mark.

Herrengarderobe-Ausverkauf.
 Wegen schleunigster Aufgabe verkaufe ich diese Artikel in eleganter Ausführung und nur guten Qualitäten zum Selbstkostenpreise.
M. Schramm, Holzmarktstraße 38, part. links.

Hut-Engros- und Einzelverkauf
Alvin Sussmann, Holzmarktstr. 38, part. rechts.
 Größte Auswahl von immerwährend einlaufenden Neuheiten. Ausverkauf vorjähriger Formen in Steif und Weich, per Stück 2 Mark. 5751L

Möbel-Tischlerei u. Lager
 Polster- und Dekorations-Werkstatt
August Herold, Tischlermeister
 83/84 Oranienstr. 83/84 Berlin SW., 83/84 Oranienstr. 83/84
 zwischen Alexandrinen- und Alte Jakobstrasse.
 Eigene Tischlerei. Eigene Tapezierwerkstätten.
 Verkauf nur gegen Cassa ohne Zwischenhandel zu Werkstättenpreisen.
 Besichtigung der Lagerräume erwünscht. Illustrierte Musterbücher kostenfrei.
Compl. Wohnungs-Einrichtungen von 333-3000 M.
 Solideste Preise. Sauberste Ausführung. Reelle Bedienung.

Bekanntmachung.
Concursmassen-Ausverkauf.
 Die Waarenbestände der Max Kupfer'schen Concursmasse, Kottbuser Damm 32, bestehend in: Herren- und Knaben-Garderobe, Wäsche, Wäsche und Trikots, werden werktätlich von Morgens 8-1 Uhr, Nachmittags 2-3 Uhr ausverkauft. Von 1-2 Uhr geschlossen.
 Der Verwalter.

Buchhandlung des „Vorwärts“
 Berlin SW., Deuthstr. 2.
 Eine Broschüre, die sich besonders zur Massenverbreitung eignet, ist die soeben erschienene Schrift:
Christenthum und Sklavenfrage.

Aus den Reichstags-Reden der Abgeordneten **Dr. Lieber**, Pastor **Schall** und **A. Bebel** bei Beratung des Kolonialgesetzes vom Februar 1894.
 Preis: Einzel 5 Pfg. Bei Bezug von 100-500 Exemplaren 3 Pfg., bei Bezug von über 500 Ex. 2 Pfg. pro Exemplar.
 Porto zu Lasten der Besteller.
 Wir empfehlen diese neueste Agitationsschrift besonders den Vertrauenspersonen der Partei und den lokalen und provinziellen Agitationskomitees, denn sowohl ihres Inhalts wie des billigen Preises wegen eignet sich dieselbe zur Massenverbreitung, namentlich in katholischen und in jenen Gegenden, wo das protestantische Aderthum dominiert. Gegen die salbungsvollen Reden Lieber's und Schall's konstatirt Bebel in seiner scharfen und schlagfertigen Weise den Widerspruch zwischen christlichen Redensarten und christlicher Praxis und weist an den geschichtlichen Vorkommnissen die Thatsache nach, daß die Vertreter des Christenthums allezeit und überall jede Form wirtschaftlicher Ausbeutung: Sklaverei - Leibeigenschaft - freie Lohnknechtschaft - im Interesse der jeweiligen herrschenden Klassen zu verteidigen verstanden haben - trotz der entgegenstehenden theoretischen Lehren des Christenthums. 443/20

Roh-Tabak.
 Größtes Lager. Billigste Preise.
 Beste Marken. Reelle Bedienung.
 Gesundheit garantiert. Geöffnet den ganzen Tag.
 Um geehrten Besuch bittet **W. Hermann Müller**
 Neue Friedrichstr. 9.